5. Montag, den 7. Januar 1867. 5.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 6. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Kronanwalt Dr. Westerkamp in Osnabrück unter Beilegung des Titels „Obergerichtsvicedirektor" zum Vicepräsidenten des Obergerichts in Osnabrück zu ernennen; dem Kommerzienrath Molinari zu Breslau; sowie den Kommerzien-Räthen Schlutow und Rahm zu Stettin den Charakter als Geheimer Kommerzien-Rath, dem Senator C. H. Spalding zu Stralsund den Charakter als Kommerzienrath; und dem Kaufmann und Börsenmakler Hentschel zu Berlin den Charakter als Kommissionsrath; desgleichen dem Verlags-Buchhändler E. S. Mittler hierselbst das Prädikat eines Königlichen Hofbuchhändlers zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Frankfurt a. M., 6. Januar. Das „Frankf. Journal" meldet, daß die ständige Bürgerrepräsentation in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig beschlossen hat, die ihr von der preußischen Regierung übertragenen Funktionen anzunehmen.

Paris, 6. Januar. Nach telegraphischen Berichten aus Wien vom heutigen Tage wird dort die Meldung des „Memorial dipl." vom 4. d. M. betreffend angebliche Vorschläge des Wiener Kabinets an die Garantiemächte des Pariser Vertrages von 1856 in der orientalischen Frage, formell dementirt.

Florenz, 6. Januar. Die „Italie" bestätigt, daß die zu Rom mit Tonello gepflogenen Verhandlungen durch ein ausschließlich auf die geistlichen Angelegenheiten bezügliches Uebereinkommen ihrer Beendigung nahe sind. Wie man glaubt, beschäftige man sich schon mit der Wahl neuer Bischöfe. Es sei übrigens wahrscheinlich, daß man keinen förmlichen Vertrag schließen werde, was jede Idee eines Konkordats fern halte, sondern daß man sich einfach auf ein mündliches Einvernehmen beschränken werde.

Wien, 7. Januar. Aus Konstantinopel wird vom 5. gemeldet: Nach dem Kampfe bei Phonia sind 4500 flüchtige Insurgenten mit Weibern und Kindern auf russischen Kriegsschiffen nach dem Pyräus gebracht. Coroneos hat sich nach dem Sphakiagebirge zurückgezogen, entschlossen, sich auf einer russischen Fregatte einzuschiffen. Auch der Insurgentenchef Zimbrakaki will den hoffnungslosen Kampf aufgeben. Die Zeitungsnachrichten über Thessalien sind übertrieben.

Die orientalische Frage

ist schon in ihrem jetzigen Stadium berechtigt, unsere ganze Aufmerksamkeit auf sich zu richten. Es liegen heute zwar keine neueren Thatsachen von den griechischen Kampfplätzen vor, dagegen besteht die Gewißheit, daß die Kabinette sich ernstlich mit den Folgen dieser Kämpfe zu beschäftigen beginnen, die nach Allem, was darüber verlautet, ein baldiges Ende nicht hoffen lassen. Frankreichs Stellung zu der Frage ist noch nicht ganz reif. Während die klerikale Partei den Wunsch hegt, der Kaiser möge ohne Säumen zum Schutz der christlichen Bevölkerung des Orients einschreiten, wäre es auch nur, um durch diese Wendung den Marquis Moustier zum Fall und Lavalette wieder an das Ruder zu bringen, hat der Kaiser ein Interesse, die kretische Frage als eine lokale zu behandeln. Doch vermeidet er sichtlich eine Parteinahme für die Pforte. Die „Patrie", welche sich jetzt als officiösestes Organ gerirt, hatte nämlich behauptet, es sei nicht gegründet, daß Frankreich wegen einer Konferenz zur Lösung der kandiotischen Angelegenheit Schritte gethan habe. Frankreich und England hätten der Türkei Mäßigung angerathen, die Bewegung auf Kandia getadelt und die Aufrechthaltung der ottomanischen Herrschaft im Archipel neuerdings als eine Nothwendigkeit für die Erhaltung des europäischen Friedens anerkannt.

Sie wird aber durch den „Morgen-Moniteur" vom 6. d. M. in folgenden Worten dementirt:

Ein Abendblatt hat einen Artikel über die Politik Frankreichs in den orientalischen Angelegenheiten veröffentlicht, dessen Form zu der Meinung veranlassen könnte, daß er aus offiziellen Quellen geschöpft sei. Der Artikel ist jedoch nur das Werk reiner Einbildung.

Die Regierung also giebt zu, daß Unterhandlungen stattgefunden haben, und bestätigt hierdurch die Mittheilungen des „Memorial diplomatique", welche die erste Angabe von denselben enthielten und speziell darthaten, daß Oestreich die Initiative ergriffen habe. Geschickt in der Fassung war allerdings dieses Kommuniqué nicht, indem es keine andere Deutung zuließ, als ob die Türkei bestimmt sei, ein Objekt der Theilung der europäischen Mächte zu sein, und die Konferenzen nur den Zweck haben würden, Rußland den Löwenantheil zu entreißen.

Die „Zeidlersche Korrespondenz" bringt mit dem Kommuniqué aus Paris bereits einen bestimmten Plan des Herrn v. Beust in Verbindung. Nach ihr steht fest, daß die Veränderung des griechischen Kabinets in Athen im kriegerischen Sinne erfolgt ist und daß die Großmächte beginnen, sich gegenseitig zu sondiren. In letzterer Hinsicht geht ihr von kundiger Seite aus Dresden, wo man über die Pläne des östreichischen Kabinets gut unterrichtet zu sein pflegt, die Andeutung zu, daß in Wien an einer Allianz zwischen Italien und Griechenland gearbeitet werde, ein Bund, dem Oestreich sodann in der Rolle einer Protektionsmacht beizutreten gedenke. Oestreich sehe ein, daß es in seiner auswärtigen Politik sich nicht länger gegen die Folgerungen der Nationalitäten-Theorie sträuben dürfe, und daß diese Theorie ihm Vortheile sichere, sobald es auf Grund derselben einerseits den Bestrebungen des Hellenismus Vorschub leiste, andererseits eine Allianz der beiden rührigsten mediterranischen Nationen, der Italiener und Griechen, begründe, welche es durch die Ueberlegenheit seiner Flotte an seine Interessen zu knüpfen gedenke. Jedenfalls sei man in Wien entschlossen, den Traditionen der habsburgischen Politik, wenn auch nicht gänzlich den Rücken zu kehren, doch die Geltung derselben auf neuen Bahnen und mit modernen Mitteln durchzusetzen. Von Herrn v. Beust erzählt man sich in Dresden den Ausspruch, er wolle die Welt durch seine Dankbarkeit in Erstaunen setzen — insofern er nämlich dafür dankbar sein müsse, daß der preußische Krieg den östreichischen Staat von überlieferten Maximen befreit und in den Stand gesetzt habe, vielseitiger in seinen Manövern zu sein. Der Dank des Hrn. v. Beust muß ja auch um so größer sein, weil er sicherlich ohne den Krieg nicht Minister in Wien geworden wäre.

Anderweite Wiener Nachrichten stimmen mit dieser Kombination jedoch wenig überein, indem sie dem östreichischen Kabinet die Absicht unterlegen, eine Garantie des ganzen Besitzstandes der Pforte zu erzielen. Unseres Dafürhaltens könnte dies nur ein eventueller Plan Oestreichs sein. In erster Linie sucht es für sich einen beträchtlichen Vortheil, und wenn darauf die Aussicht schwindet, wird es zu verhindern suchen, daß Rußland den fettesten Bissen wegschnappt.

Ueber die am Petersburger Hofe herrschende Stimmung giebt vielleicht eine diplomatische (?) Mittheilung der „Spenerschen Ztg." die beste Auskunft, die dahin lautet:

„Die Erhebung der Griechen gegen die türkische Gewalt findet in ganz Rußland die wärmste Sympathie, und hofft man hier auf die Konstituirung eines Vereins, um den aus Kreta geflüchteten Unglücklichen einige Unterstützungen zu verschaffen. Wir können nur bedauern, daß die französische Regierung das Werk der Befreiung Griechenlands zu hemmen sucht und hoffen, daß die Nordamerikaner mit ihrer gewohnten Energie und durch keinen Vertrag gebunden, ihren Sympathieen für die Christen des Orients einen kräftigen Ausdruck geben werden. Es sind namentlich zwei Gründe, welche den „kranken Mann" noch länger eine der Civilisation Hohn sprechenden Existenz fristen lassen: 1) die der Türkei geliehenen englischen und französischen Kapitalien und 2) die Eifersucht der europäischen Mächte auf einander, da Keiner dem Andern einen Theil vom Erbe des kranken Mannes gönnen will. Was den ersten Grund betrifft, so ist es freilich durchaus nicht moralisch, des schnöden Mammons wegen den Türken gegen unsere christlichen Brüder beizustehen. In Geldsachen hört jedoch bekanntlich alle Gemüthlichkeit auf, die Kapitalisten, welche die türkischen Papiere kauften, wollten nicht verlieren. Gewiß ließe sich aber mit den christlichen Staaten, welche sich auf den Trümmern des endlich zerschmetterten Halbmondes erheben würden, ein Abkommen treffen, in Folge dessen die Schuld der hohen Pforte unter dieselben auf billige Weise vertheilt würde. Der zweite Grund ist wichtiger. England und Frankreich wollen sich den Weg nach ihren östlichen Besitzungen sichern; keines von beiden kann daher zugeben, daß das andere diesen Weg allein besitze. Ferner ist man in England wie in Frankreich noch immer überzeugt, daß es Rußlands Lebensaufgabe ist, Konstantinopel zu besitzen. Niemand (?) in Rußland denkt aber daran, auf Kosten der Türkei Eroberungen zu machen; die Aufnahme neuer fremder Elemente würde Rußland nur schwächen und hegt die russische Regierung bei Lösung der orientalischen Frage nur den einen Wunsch, daß nicht ihr feindselige Elemente sich in die aus den Nordprovinzen der Türkei zu bildenden christlichen Staaten eindrängen möchten. Da nun die Türken nicht von der Welt vertilgt werden können und nur eine allmälige Auflösung des türkischen Reiches stattfinden kann, so wäre wohl der nächste Schritt:

1) Eine Ablösung Aegyptens unter der erblichen Herrschaft des Vicekönigs, welcher nunmehr den Titel „Sultan von Aegypten annehmen würde.

2) Befreiung der Inseln, namentlich Creta, Cypern, Rhodus, Samos, Chio, Mitylene und Lemnos, nebst den dazwischenliegenden kleinen Inseln. Es wäre ihnen freizustellen, sich zu einem selbstständigen Staate zu konstituiren, oder mit dem Königreiche Griechenland zu vereinigen.

3) Vereinigung der Provinzen Thessalia und Epirus mit dem Königreiche.

4) Unabhängigkeit Montenegros und der rumänischen Fürstenthümer.

5) Errichtung eines Herzogthums Bosnien mit der Herzogowina nnte einem östreichischen Erzherzoge.

6) Unabhängigkeit Serbiens.

7) Herstellung eines bulgarischen Staates unter einem russischen Großfürsten, am passendsten wohl der Großfürst Konstantin.

Das türkische Reich in Europa würde daher vorläufig auf Rumelien und Albanien beschränkt sein, es würde die griechischen Provinzen von den slawischen Staaten trennen und den europäischen Mächten Zeit gewähren, die Hauptfrage, d. h. den einstigen Besitz Konstantinopels, in reifliche und friedliche Ueberlegung zu ziehen. Das katholische Bosnien und das griechisch-katholische Bulgarien können nur durch erbliche Fürsten der mächtigen benachbarten und glaubensverwandten Dynastien gehoben werden. Gewiß würden für solche Koncessionen Oestreich und Rußland nicht Einspruch erheben, falls England und Frankreich durch eine Besetzung der Landenge von Suez und einiger kleiner Inseln im Rothen Meere sich den neuen Seeweg nach Indien sichern wollten. Das Erscheinen einer englisch-französischen Flotte vor Konstantinopel und das Einrücken einiger östreichischer Divisionen in Bosnien, sowie einiger russischer in Bulgarien dürften vollkommen genügen, um ohne weiteres Blutvergießen die erwähnten Veränderungen herbeizuführen und so den Frieden Europa's zu sichern."

Es bestätigt sich hierdurch unsre Meinung, daß Rußland sich nur auf Etappen seinem Ziele nähern und den Westmächten, welche angeblich ihre Einmischung von dem Vorgehen Rußlands abhängig gemacht haben, keine Veranlassung dazu bieten wird. Die Thatsache, daß die französische Regierung zwei Linienschiffe nach den griechischen Gewässern geschickt, bestätigt sich zwar, aber sie bedeutet keine Intervention, sondern hat angeblich nur die Ueberwachung des Verkehrs, das Interesse der in Griechenland weilenden Franzosen, zum Zweck. Vom Vicekönig von Egypten dagegen, dessen Unabhängigkeit einen Punkt der Petersburger Vorschläge bildet, wird mitgetheilt, daß er mit der „Societé Generale" in Paris in Unterhandlung wegen eines Anlehens stehe, um für den Fall eines Ausbruches der orientalischen Krisis die nöthigen Geldmittel in Bereitschaft zu haben, die Vortheile der Lage auszunützen.

Die Wiener Nachrichten über ein preußisch-russisches Bündniß beruhen bis jetzt wohl auf einer bloßen Hypothese.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 6. Januar. Gestern hat wieder eine Bundeskonferenz stattgefunden. — Ich muß noch einmal auf den Termin zurückkommen, den die preußische Regierung für die Eröffnung des Parlaments bestimmt hat. Es erscheint geradezu unmöglich, daß diese am 15. Februar stattfinden könne. Zu den im vorigen Briefe erwähnten Gründen kommt nun auch der, daß neuerdings bestimmt ist, die Wahlen zum Parlament dürften erst dann vor sich gehen, nachdem die diesmalige Session des Landes-Oekonomie-Kollegiums einige Tage geschlossen, so daß dessen Mitglieder ihre Reise in die Heimath haben vollenden können. Nun aber beginnt diese Session erst am 4. Februar und nimmt 8 bis 10 Tage in Anspruch, so daß jener Bestimmung gemäß die Wahlen kaum, geschweige denn der Zusammentritt des Parlaments am 15. Februar erfolgen kann.

Es wird nunmehr, wie ich erfahre, demnächst die Vereidigung der Beamten in den neuen Provinzen stattfinden. Bekanntlich war in der Proklamation der Besitzergreifung derzeit die Beeidigung vorbehalten, und die Regierung hatte dieselbe wahrscheinlich deshalb aufgeschoben, um die Verhältnisse sich klären zu lassen und etwa bedenkliche Gewissen zu schonen. Es läßt sich daher schließen, daß, wenn die Regierung nunmehr mit der Beeidigung vorgeht, die Zustände sich gebessert und die Gemüther die richtige Stimmung gewonnen haben. — Hinsichtlich der schon erwähnten Regelung der Jagdverhältnisse in Nassau ist noch zu bemerken, daß die preußische Regierung dieselbe gleich bei der Besitzergreifung in Aussicht genommen hat. Als ein Hauptberechtigter bei der vorzunehmenden Ablösung des Jagdrechts würde dort der Fiskus dastehen. Daß dieser, wie in der „Kreuzzeitung" behauptet wird, auf die ihm zufallende Ablösungssumme verzichten werde, ist deshalb schon nicht zu glauben, weil es als eine Ungerechtigkeit erscheinen müßte, wenn der kleinere Theil der nassauischen Bevölkerung an die jagdberechtigten Privaten zahlen müßte, der größere aber, auf dessen Gebiet bisher der Fiskus jagdberechtigt war, frei ausginge. Daraus darf aber schwerlich der Schluß gezogen werden, daß die dem Fiskus zufallende Ablösungssumme dem Lande entzogen werden solle, es ist vielmehr, wie ich höre, die Absicht der Regierung, die Summe zum speziellen Nutzen des nassauischen Landes zu verwenden. — Der Regierungsrath Heise aus der Eisenbahnabtheilung des Handels-Ministeriums und der Regierungsrath Mebes sind nach Kassel abgereist, um dort in Eisenbahnangelegenheiten zu wirken.

— Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin sind gestern Morgens halb 8 Uhr, begleitet von der Hofdame Gräfin Hohenthal, dem Kammerherrn v. Normann, dem Adjutanten Hauptmann v. Jasmund, zunächst zum Besuch nach Weimar gereist, und werden sich von da an den herzoglichen Hof zu Koburg begeben. Die Rückkehr von dort nach Berlin erfolgt spätestens am 18. d. Mts, da der Kronprinz an dem Kapitel des Schwarzen Adler-Ordens theilnehmen wird.

— Das Oberpräsidium in Pommern ist jetzt dem Regierungs-Präsidenten Freiherrn v. Münchhausen übertragen worden.

— Die Bevollmächtigten der Mitglieder des Norddeutschen Bundes befinden sich, sagt die „B. B. Z.", nicht in der rosigsten Stimmung. Sie haben dem Gr. Bismarck vorgerechnet, daß des Militärbudget in der beabsichtigten Gestalt die gesammten Einnahmen der kleinen Staaten verschlingen würde, und sie deuten an, daß Preußen die Fürsten zur Abdikation zu drängen gewillt erscheine. Was speziell die sächsischen Fürsten der Ernestinischen Linie angeht, so werden unter denselben Verhandlungen eigenthümlicher Art gepflogen. Sie sind zu einer Abtretung ihrer Länder an Preußen zur Zeit wenig geneigt, dagegen wird lebhaft das Projekt erörtert, die thüringischen Herzogthümer unter dem Großherzog von Weimar zu vereinigen, und steht damit auch die Zusammenkunft der Fürsten in Meiningen in Verbindung. Wir schließen diesen aus guter Quelle stammenden Nachrichten die nachstehende Korrespondenz der „Weser-Zeit." an: „Daß der Reichstag", wird in derselben gesagt, „in den Rahmen des im Großen und Ganzen konservativ gefärbten Verfassungsentwurfs aufgenommen ist, giebt Herrn v. Bismarck eine scharfe Waffe in die Hand, um dem Widerstande der Regierungen die Spitze abzubrechen. Die Einzelsouveränetäten können bei den Verhandlungen mit dem Reichstage nichts gewinnen, wohl aber noch mehr verlieren, als ihnen jetzt zugemuthet wird. Die Uebertragung der Exekutivgewalt an die Krone Preußen, die Bestellung eines Reichstages, wenn nur mit beschränkter Kompetenz, das sind zwei bedeutende Schritte auf dem Wege zum Einheitsstaat. Jeden hartnäckigen Widerstand gegen ihre Pläne wird und muß die preußische Regierung mit einer Appellation an den Reichstag, an das direkte allgemeine Stimmrecht beantworten. Wenn die konservative Partei heutzutage sich bereits mit dem Projekte des Herrn v. Bismarck befreundet hat, so beweist das ihre patriotische Bescheidenheit; die liberale Partei agitirt selbstverständlich für unbeschränkte Kompetenz des Reichstags. Herr v. Bismarck, zum Aeußersten getrieben, brauchte nur das Wort „Normaletat" zu streichen, die Wählbarkeit von Beamten zuzulassen und die Matrikularbeiträge durch das Steuerbewilligungsrecht des Reichtages überflüssig zu machen, um eine Entwickelung der Dinge anzubahnen, welche den Norddeutschen Bund dem Einheitsstaate sehr nahe brächte und die Einzelsouveränetäten im Bunde mit der partikularistischen und reaktionären Opposition zur Ohnmacht verdammte. Daß er es (noch) nicht gethan hat, ist ein Beweis dafür, daß Preußen nicht über die Bündnißverträge hinausgehen will, so lange die Einzelregierungen ihren Verpflichtungen nachkommen. Ob Bismarck den stillen Wunsch hegt, von dem Reichstage auf den oben angedeuten Weg geführt zu werden, kann man bezweifeln; aber auch die bloße Möglichkeit mag in den Pflanzstädten des deutschen Partikularismus einen solchen Schrecken erregen, daß den „Verbündeten" Preußens das, was ihnen der Entwurf jetzt bietet, als dankenswerthes Zugeständniß erscheinen muß.

— Der Minister des Innern hat beim hiesigen Magistrat angefragt, ob man bis zum 15. c. mit der Aufstellung der Wählerlisten fertig werden könne, und ist die Antwort bejahend ausgefallen. Die Zahl der Wähler beträgt in Berlin 120,000, und hat der Magistrat zur Bewältigung der Arbeit 80 neue Schreiber angenommen. Uebrigens hat derselbe schon früher die Fürsorge gehabt, einen Theil der Arbeiten anzufertigen, sonst dürfte es doch kaum gelingen, bis zum 15. zum Abschluß zu kommen. Hierbei ist der Magistrat vom Ministerium dadurch unterstützt worden, daß ihm schon vor einiger Zeit die Reglements zugestellt wurden, und seine Wünsche dabei die thunlichste Berücksichtigung fanden. Die Veröffentlichung der Wahlbezirke wird in den nächsten Tagen erfolgen, und sind 100 und einige 60 Wahlurnen bestellt worden.

— Die Hofjagd auf der Insel Potsdam bestand in einem Kesseltreiben auf der Bornimer und Bornstädter Bauernfeldmark, in einem Vorstehtreiben im Schlangenbruche, in einem Vorstehtreiben im Catharinenholze und in einem gleichen Treiben am Ruinenberge.

— Die Gesellschaft, welche den Tatter-Sall gegründet, hat jetzt in der Georgenstraße, dem bisherigen Auktionslokale gegenüber, eine Reitbahn erbaut, welche, was Ausdehnung und Ausstattung angeht, alle ähnlichen Institute übertrifft. Die Eröffnung fand am Mittwoch statt.

— Dem „Fr. J." wird von hier unterm 3. d. M. geschrieben: „Die von der Mehrzahl des früheren [illegible]

Frankfurt a. M. abgefaßte Petition ist dem Ministerpräsidenten durch Vermittelung des Hrn. Geheimrath Wagener überreicht worden. Eine persönliche Ueberreichung an den Ministerpräsidenten war unthunlich, dagegen hatte der Abgesandte des gesetzgebenden Körpers gestern Abend bei dem Minister des Innern eine Audienz. Gutem Vernehmen nach ist Aussicht vorhanden, daß die Angelegenheit der Frankfurter Stadtverfassung in wenig Wochen definitiv geordnet sein wird. Auch ist die begründete Hoffnung, daß das Wahlgesetz der preußischen Städteordnung (Dreiklassensystem) hier nicht eingeführt wird, vielmehr Rücksicht genommen werden wird auf die Anschauungen der Frankfurter Bürgerschaft."

— In Form eines Flugblatts geht der „Nat.-Ztg." folgende Ansprache zu, welche der Erbprinz von Augustenburg nach der vollzogenen Einverleibung der Herzogthümer in den preußischen Staat an die Schleswig-Holsteiner gerichtet hat:

Schleswig-Holsteiner! Während einer ernsten und wechselvollen Zeit haben wir in fester Gemeinschaft ein großes Ziel erstrebt. Es galt eine nationale Pflicht zu erfüllen, die Herzogthümer von der Fremdherrschaft zu befreien und die von unsern Vorfahren gesetzten Grenzen Deutschlands zu retten. Wir preisen Gott, daß er unsere Bestrebungen segnete. Mochten wir auch verhindert werden, zum zweiten Mal mit den Waffen für unsere Freiheit einzutreten, so war es doch unser erster ruhmreicher Befreiungskampf, Euer fester Widerstand in langen und trüben Jahren, es war mein Recht, welche den Waffen Oestreichs und Preußens die Bahn brachen und unsrer alten Losung: Frei von Dänemark! den endlichen Sieg errangen.

Wir konnten unsere nationale Pflicht dadurch erfüllen, daß wir für das Recht des Landes auf Selbstständigkeit eintraten. Ihr wißt es, daß nicht persönlicher Ehrgeiz, sondern nur das Bewußtsein meiner Pflicht mein Handeln bestimmt hat. Die freiheitliche Entwicklung des Landes war gesichert durch eine Verfassung, an die sich für uns theure Erinnerungen knüpften. Ihr waret mit mir einig darin, daß Schleswig-Holstein allen Anforderungen genügen müsse, welche die bundesstaatliche Einigung Deutschlands an uns stellen mochte. Ja selbst, als es sich darum handelte, Schleswig-Holstein in ein einseitiges Verhältniß zu Preußen, als der Vormacht in Norddeutschland, zu bringen, habe ich, Eurer Zustimmung gewiß, dem Könige von Preußen schon im ersten Monate des Krieges gegen Dänemark aus freien Stücken Anerbietungen gemacht, welche damals zu einer vollkommenen Verständigung zwischen dem Könige und mir führten.

Ein blutiger Kampf hat die Verfassung Deutschlands gesprengt und, obgleich wir nicht in Waffen standen, obgleich die innere Selbstständigkeit Schleswig-Holsteins mit den neuen Formen, die man für Norddeutschland zu schaffen sucht, verträglich ist, unser Landesrecht niedergeworfen.

Ich kann das Unrecht, welches den Herzogthümern widerfährt, nicht befördern. Ich werde daher mein und des Landes Recht verwahren. Und wenn Nordschleswig der dem Auslande verheißene Kaufpreis ist, um an uns ein Unrecht begehen zu dürfen, so will ich wenigstens das Recht der Nordschleswiger bei Schleswig-Holstein zu bleiben, und das Recht Deutschlands auf Nordschleswig aufrecht erhalten.

Aber ich bin außer Stande, das Landesrecht gegenwärtig mit Wirksamkeit zu vertheidigen oder Euch gegen die Gefahren, mit welchen die Gewalt jedes thatsächliche Eintreten für dasselbe bedroht, zu schützen. Ich darf daher die Gewissen nicht beschweren und gebe Euch hiermit alle Verpflichtungen zurück, welche Ihr einzeln oder in Gemeinschaft durch Eide, Gelöbnisse oder Huldigungen gegen meine Person übernommen habt.

Ich kann Euch daher auch nicht zu einem bestimmten Handeln auffordern, und es bedarf Dessen nicht. In langen Kämpfen habt Ihr stets die Ehre des Landes aufrecht erhalten. Die Pflichten gegen Deutschland und Schleswig-Holstein werden auch in Zukunft der Leitstern Eures Handelns bleiben.

Schleswig-Holsteiner! Was auch die Zukunft bringen möge, wir dürfen auf die Vergangenheit mit dem Bewußtsein zurückblicken, einen guten Kampf gekämpft zu haben. Trotz aller Verlockungen habt Ihr den alten Ruhm der Holstentreue rein erhalten. Eure Treue und Liebe machten mir die Prüfungen dieser Jahre leicht. Die Zeit und die Wandlungen derselben werden das Band der Liebe und des Vertrauens, welches zwischen uns besteht, nicht lockern. Für alle Zeiten werde ich mit dem Glücke und Unglücke Schleswig-Holsteins mit allen Fasern meines Herzens verwachsen bleiben.

Gott behüte Euch! Gott segne unser theures Vaterland!

Baden, den 2. Januar 1867.

Friedrich,
Herzog von Schleswig-Holstein.

— Die „Köln Ztg." empfiehlt den Württembergern zur Belehrung und Beherzigung einen Brief des verstorbenen Königs Wilhelm von Württemberg, der ja als guter Patriot bekannt gewesen. Das Schreiben, zu dessen Veröffentlichung die „K. Z." ermächtigt wurde, ist an einen hohen Verwandten gerichtet und lautet wie folgt:

„Stuttgart, den 23. März 1842.

Aus Ihrem Briefe, der dem Berichte beilag, ersehe ich, daß Tettenborn dem Blittersdorf die nämlichen Nachrichten gegeben hat, welche mir Latour schon vor einiger Zeit mittheilte; aus beiden geht das lebhafte Interesse heraus, uns mit Preußen zu entzweien, indem sie uns mißtrauisch machen. Es kann durchaus nicht in dem wohlverstandenen Interesse von Preußen liegen, Süddeutschland zu schwächen, denn es würde diejenigen Hülfsmittel verringern, auf welche es nothwendiger Weise zugewiesen ist; dies sind östreichische Insinuationen, die Blittersdorff durchschauen muß, wenn er sich nicht mit Wissen täuschen will. Preußen steht und fällt mit Süddeutschland, nicht so Oestreich, dem Alles an der Schwäche von Deutschland liegt, um es desto bequemer für seine Privatzwecke benutzen zu können.

Ich bin nicht blind für die wirklichen Fehler der preußischen Politik, aber in Hauptsachen ist sie gezwungen, im deutschen Interesse zu handeln — nicht so Oestreich — und wenn ich noch daran gezweifelt hätte, so würden mich die Unterredungen mit Fürst Metternich, vorigen Herbst, davon ganz überzeugt haben. Sein übel verdeckter Grimm gegen den König von Preußen, seine Verhöhnung jedes echt deutschen Nationalgefühls, seine römische Tendenz sind alles Schlagbäume zwischen ihm und uns, die wohl mit Höflichkeit übertüncht werden können, aber auch veranlassen müssen, ihn immer mehr in seinen römischen Jesuitismus versinken zu sehen, und wenn die Welttrompete sich einst hören läßt und sein Staat in seiner ganzen natürlichen Schwäche erscheint, wenn Deutschlands Wiedergeburt vor sich gehen soll, so muß Oestreich untergehen, ist mein Wahlspruch, so lang' ich lebe. Ewiger Krieg mit diesen Jesuiten und allen ihren Werken! Doch das Alles unter uns. Hören muß man immer, was sie sagen, aber nichts glauben. Ihr ganz ergebener

Wilhelm."

— Nach dem mit Benützung amtlicher Quellen auf das Jahr 1867 erschienenen Medizinalkalender für den preußischen Staat bilden im Kultusministerium die Medizinalabtheilung jetzt der Unterstaatssekretär Dr. Lehnert, der General-Stabsarzt der Armee Dr. Grimm, die Geh. Ober-Medizinal-Räthe v. Horn und Housselle und der Geh. Med.-Rath Frerichs. Die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen besteht aus dem Dr. Lehnert, Geh. Ober-Med.-Rath Prof. Dr. Juengken, Geh. Ober-Med.-Rath v. Horn, Geh. Med.-Rath v. Langenbeck, Geh. Ober-Med.Rath Housselle, Geh. Med.-Rath Martin, Geh. Med.-Rath Frerichs, den Professoren Virchow und Hofmann, und aus dem Geh. Med.-Rath Prof. Griesinger. Für die preußische Bevölkerung von 19,226,270 Seelen befanden sich am Schlusse des Jahres 1865 im Ganzen 354 Kreisphysikate, 4770 promovirte Aerzte, 836 Wundärzte I. Kl., 381 Wundärzte II. Kl., 116 Zahnärzte, 1091 Thierärzte I. und II. Kl., 1600 Apothekenbesitzer und 11,595 Hebeammen.

— Dem Glaubensbekenntnisse nach hat der preußische Staat durch die jüngst einverleibten Staatsgebiete einen Zuwachs an Bevölkerung von 3,685,199 evangelischen Staatsbürgern, 607,080 römisch-katholischen, 6 griechisch-katholischen (letztere in den Elbherzogthümern), 410 Mennoniten (in Homburg, Nassau und den Elbherzogthümern), 4381 Dissidenten und 52,869 Juden erhalten. Das Verhältniß in den bisherigen preußischen Landen ist: Evangelische 65,34, Römisch-katholische 33,08, Dissidenten 0,25, Juden 1,33. Das gesammte Preußen zählt jetzt 15,413,207 Evangelische, 7,803,346 Römisch-katholische, 1530 Griechisch-katholische, 14,196 Mennoniten, 43,032 Dissidenten, 314,797 Juden und 41 anderer Religion. An größeren Städten hat das preußische Gebiet folgende gewonnen: Frankfurt a. M. mit 82,406, Hannover mit 67,815, Altona mit 52,781, Kassel mit 40,228, Wiesbaden mit 26,573 und Flensburg mit 20,314 Einwohnern.

— Die „Voss. Ztg." schreibt: Das im vorigen Jahre entworfene Eisenbahn-Projekt Küstrin-Luckenwalde-Magdeburg wird mit regstem Eifer betrieben und befindet sich in der besten Entwickelung. Da der größte Theil der Vorarbeiten beendet ist, wird man von Seiten des Komité's bald zur praktischen Durchführung übergehen können.

Halberstadt, 2. Januar. In liberalen Kreisen beabsichtigt man hier, wie der „H. Ztg." verlautet, den ehemaligen freisinnigen badischen Minister Frhrn. v Roggenbach zum Abgeordneten für das Norddeutsche Parlament zu wählen.

Nordhausen, 3. Januar. In der zu gestern Abend berufenen Volksversammlung beantragte der „Nordh. Ztg." zufolge Herr Baltzer, behufs Klärung unserer Stellung zu den bevorstehenden Wahlen über folgendes Programm zu diskutiren und zu beschließen:

Programm: 1) Die Lage Deutschlands im Innern und nach Außen erfordert eine rasche Konstituirung und energische Zusammenfassung des Norddeutschen Bundesstaates durch Preußen. 2) Zu diesem Zwecke ist die Regierung in dem Streben nach Einheit der gesammten Wehrkraft des Bundes, der Gesetzgebung, der diplomatischen Vertretung nach außen entschieden zu unterstützen. 3) Aber es ist nothwendig, in die Verfassung des Bundes, wie die materiellen, so auch die geistigen Grundrechte des Volkes im Sinne der Reichsverfassung aufzunehmen und so die Bürgschaft unseres Gedeihens und des baldigen Hinzukommens des ganzen Deutschlands unter Preußens Flügel zu gewinnen. 4) Zu diesem Zwecke müssen wir einen Abgeordneten wählen, dessen politischer Charakter bürgt, daß er dafür stimmen werde, mit der möglichst großen Einheit des Bundesstaates unter Preußens Führung auch die möglichst große Freiheit des Volkes im Sinne der Grundrechte zu vereinen. 5) Insbesondere möge unser Vertreter dahin wirken: daß die Möglichkeit einer verfassungsmäßigen Fortbildung des Bundesstaates gesichert, daß die freie Mitwirkung des Volkes an der Gesetzgebung (Budgetrecht, allgemeines Wahlrecht u. s. w.) möglichst gesichert, und daß kein einzelner Gegenstand der Gesetzgebung der verfassungsmäßigen Mitwirkung des Reichstages entzogen werde. (Zielt auf den militärischen Normaletat.)

Der Antragsteller rechtfertigt das Programm seinen einzelnen Punkten nach in längerer Rede, aus der wir hier nur kurz hervorheben wollen, daß er die zwei Seiten der jetzigen Lage: diejenige der Einheit, wo wir die Regierung zu unterstützen haben, und diejenige der Freiheit, die wir von der Regierung zu fordern haben, scharf von einander schied und in anschaulichster Weise beleuchtete. Widerspruch gegen das beantragte Programm erhob sich nicht, vielmehr lebhafte Zustimmung. Die Abstimmung ergab einstimmige Annahme. Es wurde sodann ein Komité von 24 Mitgliedern erwählt und ermächtigt, sich durch Hinzuziehung weiterer Mitglieder aus den andern Städten des Kreises und vom Lande zu verstärken. Sache des Komités wird es nun sein, alles Weitere bezüglich des Wahlgeschäftes zu veranlassen.

Kiel, 3. Januar. Die „Kieler Ztg." erklärt sich gegen die hier und da in Holstein zu Tage getretene Ansicht, den „passiven Widerstand" auch auf die Parlamentswahlen auszudehnen; sie begleitet die Publikation des Einverleibungsgesetzes und des Wahlgesetzes für den Norddeutschen Bund mit folgenden Bemerkungen:

„Die beiden Erlasse König Wilhelm des Ersten bezeichnen den Uebertritt des Landes in eine neue und wichtige Periode seiner Geschichte. Wenn es sich bei allen Kämpfen der letzten Jahre namentlich um die Wahrung alten geschichtlichen Rechtes gehandelt hat, so kommt es jetzt darauf an, unserem Volke die Mitwirkung an dem Aufbau eines neuen Rechts zu ermöglichen. Nachdem die Fesseln, welche uns an ein undeutsches Staatswesen banden, nun definitiv gelöst, werden wir mitberufen an der parlamentarischen Arbeit, das neue Deutschland, das die Waffen-Erfolge des Jahres 1866 geschaffen, in die ihm zukommende rechtliche Form zu gießen. Das Jahr 1867 wird deshalb die nothwendige Ergänzung seiner Vorgänger bilden müssen. Aber nicht allein dies. Die politische und kriegerische Aktion von 1866 hat sich nicht die höchsten Ziele gesteckt, oder wenn sie es gethan, doch nicht erreicht. Ueber dem Norddeutschen Bund, der erreicht ist, steht Gesammtdeutschland, und die höchste politische Aufgabe unseres Volkes muß dahin gehen, durch Erhaltung und Herstellung von Anknüpfungspunkten die Wiedervereinigung des großen Ganzen für eine nicht allzuferne Zukunft zu ermöglichen. Die Lösung der politischen Kulturaufgabe des deutschen Volkes darf nicht stillstehen, weder am Main, noch am Erzgebirge, noch an den Pässen der Sudeten. Dem deutschen Volke aber, wenigstens in seinem norddeutschen Zweige die Mithülfe an der Lösung dieser Aufgabe zu ermöglichen, dazu öffnet das Norddeutsche Parlament uns den geradesten Weg."

Oestreich.

Wien, 4. Januar, Abends. Viktor Emanuel hat dem Kaiser von Oestreich telegraphisch einen sehr herzlichen Neujahrswunsch übersandt, der sofort eben so herzlich erwidert wurde. (B. H. Z.)

Frankreich.

Paris, 3. Jan. Als der Kaiser Max in Orizaba von seinem Fieber wieder so weit hergestellt war, daß er beschlußfähig wurde, entbot er den Staatsrath und die Minister von der Hauptstadt zu sich, und ein großer Rath ward gehalten. Dies geschah am 24. Novbr. Nachmittags. Nachdem der Kaiser von der neuen Haltung der Franzosen und Nordamerikaner geredet, kam er, wie gewöhnlich, auf die großen Opfer zu sprechen, welche das Land sich für Erhaltung der jetzigen Einrichtungen auferlegen müsse; er sprach auch von seinem Befinden, bezeichnete es aber als Nebensache, denn wenn das Land die Fortsetzung seiner Anwesenheit wünsche, so wolle er gern „sein Leben dem neuen Vaterlande zum Opfer bringen"; auch wolle er herzlich gern, um alle Parteien aus freien Stücken zu einen, eine Berufung an die Nation vornehmen. Diese Opferwilligkeit machte „einen unermeßlichen Eindruck", und die Räthe der Krone beschlossen, sich über die Art und Weise der Konservirung des Reiches weiter zu berathen, einstweilen aber den Kaiser zu bitten, hier zu bleiben. So erfolgten denn im Staatsanzeiger (Diario del Imperio) vom 3. Dez. ein Manifest an die Nation, worin über die große Berathung in Orizaba Bericht erstattet, und ein Aufruf an das Volk, worin es heißt, Max rechne es sich zur Ehre an, der Erste der Mexikaner zu heißen; er sei auch entschlossen, alle Opfer zu bringen, die das Wohl des Landes erheische. Zu dem Zwecke solle durch eine allgemeine Abstimmung ein Nationalkongreß auf breitester Grundlage einberufen werden, der über die Finanz- und Militärsachen entscheiden solle; auch wolle der Kaiser mit dem Auslande wichtige Unterhandlungen einleiten. Da die „Schwarzen" die Konservirung des von ihnen ursprünglich erfundenen Kaiserthums wünschen, da ihre Faiseurs Prälaten sind, die über die Pfarrer verfügen, diese aber die Indianer unbedingt beherrschen, so kann in einem Lande, wo so viel „Volk ohne Vernunft" ist, mit Hülfe des suffrage universel ein Nationalkongreß zu Stande kommen, der Gut und Blut für den Kaiser zu opfern beschließen wird. Helfen freilich wird ein solcher Kongreß schwerlich mehr, als daß die Agonie des Reiches um Wochen oder Monate verlängert wird.

— Die hiesige Stimmung gegen den Kaiser Maximilian ist so gereizt als möglich; Bazaine und Castelnau führen beide Klage über ihn: er stehe auf dem Punkte, sagen sie, die zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten vereinbarte Kombination zu Schanden zu machen. Aber auch der Kaiser Maximilian hat an Napoleon einen Brief geschrieben, um sich bei ihm über das Betragen seiner Generale zu beschweren: diese Leute hätten ihn falsch berichtet über die Lage und „das Werk, dessen Gelingen ihnen Beiden zum Ruhme gereicht hätte, muthwillig gefährdet." Die Berichte aus Mexiko melden von zahlreichen Mordthaten, die gegen Franzosen verübt wurden. (Köln. Z)

Paris 4. Jan. Ueber das Mißlingen der Mission Tonello's in Rom, wie sehr es auch die beiden Moniteure zu beschönigen suchen, gibt man sich hier keiner Täuschung mehr hin. Die „Kurie"

Berliner Briefe.

Berlin, 4. Januar. „Ade, Lieb, ich kann nicht weinen, verlier' ich dich, ich weiß noch Einen". Dies Volkslied will mir in meiner Neujahrsstimmung nicht aus dem Sinn. Zwar hat uns das jetzt verabschiedete Jahr, manch großartige, wunderbare Ueberraschungen bereitet, unser Vaterland mächtiger und größer gemacht, aber es schlug uns auch manche Wunde, die jetzt noch nicht ganz verbluten will. War auch der Krieg eine eiserne Nothwendigkeit, so sind doch seine Folgen für jeden Menschenfreund entsetzlich und dazu hatten wir die Cholera, Konkurse und die alten städtischen Uebel, die uns in seltener Treue immer wieder heimsuchen. Wir könnten dem alten Jahr also vieles nachtragen, aber wir wollen ihm alles verzeihen, von Todten soll man nichts Böses reden und wir wollen uns nur an das Gute halten, das es uns in reicher Fülle gebracht hat. Der Berliner vor allen Dingen verabschiedet das alte Jahr nicht so kurz und kühl, wie etwa ein Ministerium seine oppositionelle Kammer; er drückt den Scheidenden noch einmal an sein Herz, denn er weiß, daß es auf Nimmerwiedersehen ist, und dies stimmt ihn weich und mild. Er mag dem alten Jahr nicht länger grollen, nicht einmal wegen des hartnäckigen Lotterieunglücks, der stehengebliebenen Stadtmauer und allerhand anderer ungelöster Fragen. Heut wird aller Druck, den der sterbende Tyrann ausgeübt, vergessen und verziehen.

In der Mitternachtsstunde des ersten Januars begann sich die eigentliche Sylvesterstimmung zu regen, die wieder, wie immer, zu ordentlichen Excessen ausartete. Es war ein wahrer Höllenlärm in den belebteren Straßen, in den sich Pistolen- und Böllerschüsse mischten, so daß es schien, als ob in der Nähe ein Nachtmanöver abgehalten würde. Die Kirchthürme sind von lustigen Neujahrsgratulanten umlagert, die sehnsüchtig hinaufstarren, um beim ersten Glockenschlage mit ihren Stentorstimmen „Prost Neujahr" in die Nacht hinauszurufen. Der gewöhnliche Berliner zeigt sich in der Neujahrsnacht in seiner eklichsten unangenehmsten Laune. Er brüllt Jedem sein „Prost Neujahr" nicht wie einen Glückwunsch zu, sondern wie eine lebensgefährliche Drohung und mit dem heimlichen Wunsche, daß der Andere darüber den Humor verlieren und sich so eine kleine Keilerei einfädeln könne. Nirgends klingt aus diesem „Prost Neujahr" der Wunsch hervor, dem Vorübergehenden etwas Freundliches zu sagen, überall ertönt dieser Gruß nur im abschreckenden Krakelertone. Die Wenigsten lassen sich mit diesem aufreizenden „Prost Neujahr" begnügen, man versucht jedem Vorübergehenden unnachsichtlich den Hut anzutreiben und dem Berliner niederen Volke gilt dieser plumpe, rohe Scherz für den köstlichsten Humor. Der vielgerühmte Berliner Volkswitz ist überhaupt nicht so stark vertreten, als man gewöhnlich annimmt. Er ist ebenfalls nur ein künstliches Erzeugniß, und selbst der Aermste an Geist sucht hier gern mit den witzigen Redensarten herumzuwerfen, die er in irgend einer neuen Posse aufgelesen hat.

Das Krollsche Etablissement hatte dem Berliner Publikum auch wieder die gewöhnlichen Sylvesterfreuden eines Balles bereitet und das neue Jahr wird vollends unsere junge Welt in Bewegung setzen. Nun beginnt die Zeit der Bälle und der glänzenden Reunions und das Leben Berlins entfaltet in den Salons seine glänzendsten Seiten. Hier herrscht ein Reichthum, eine Pracht, gegen die das zahllose Elend Berlins seltsam absticht. Noch immer ist die durch den Krieg hervorgerufene Geschäftsstockung nicht völlig beseitigt. Selbst der Weihnachtsmarkt ist dürftiger ausgefallen als früher, die Berliner Diebe zeigten sich auf demselben beinahe rühriger, als die Käufer und räumten mehrere Buden völlig aus. Auch die meisten Fabriken haben diesmal zur Weihnachtszeit eine so große Pause gemacht, wie sie seit vielen Jahren nicht vorgekommen. Die Arbeit wurde in allen großen Fabriken, z. B. bei Pflug, Wöhlert, Stobwasser, Blume Söhne ꝛc. am 22. Dezbr. eingestellt und begann erst wieder am 2. Januar. Also eine Ferienzeit von 10 Tagen. Kein Wunder, daß hier die Armenkommission eine schwierige Aufgabe hat und mit Bitten und Vorstellungen förmlich bestürmt wird. Und doch gehen hier so viele Unglückliche und gerade die verschämten Armen erbarmungslos unter. So ist vor Kurzem die Wittwe eines Beamten, nach ärztlichem Zeugnisse, einem allmähligen Hungertode erlegen. Die Verstorbene war mit ihrer Tochter auf eine nur geringe Pension und auf den spärlichen Verdienst ihrer Händearbeit angewiesen. In welchen Abgrund des Elends senkt sich hier der Blick! — In der Sylvesternacht wurde in der Trunkenheit ein junger Mensch zum Kain und erschlug seinen Bruder mit einem eisernen Topf. Die Nachrichten über Kindermorde oder Aussetzen von Kindern mehren sich und noch grauenhafter ist es, wenn wir von entmenschten Müttern hören, die ihr Kind nicht in erster Aufwallung aus Furcht vor Schande tödten, sondern es nur langsam morden Die in der Frankfurter Straße wohnende Ehefrau eines Töpfergesellen hatte bereits vor der Ehe einen jetzt 5 Jahr alten Knaben. Dieses unschuldige Kind war das Ziel ihres Hasses. Schon mehrfach hatten die Nachbarn des Kindes sich annehmen müssen, wenn es von der leiblichen Mutter in rohester und brutalster Weise gemißhandelt wurde. Endlich wurde in Abwesenheit der Mutter bei der Polizei hiervon Anzeige gemacht, in Folge dessen sich zwei Beamte in die betreffende Wohnung begaben. Sie fanden das Kind in gebeugter Stellung mit auf dem Rücken geknebelten Händchen an dem Fußboden an einen Bettpfosten angebunden. Die Stricke hatten sich tief in das zarte Fleisch eingeschnitten und die Händchen selbst waren dick angeschwollen. Gesicht und Augen waren anscheinend von Schlägen und Stößen blutunterlaufen. Beim Erscheinen der Beamten bat das Kind nur um Wasser und trank

ist geneigt, alle möglichen Koncessionen entgegenzunehmen, aber sie will nichts dafür bewilligen. Man ist daher hier, wie in Florenz, zu der Ueberzeugung gelangt, daß erst nach dem Tode Pius' IX. eine ernstliche Annäherung zwischen Rom und Florenz zu erzielen sein werde, — bis dahin müsse man sich darein ergeben, das gegenwärtige Interregnum noch fernerhin zu ertragen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 5. Januar. Die „Senatszeitung" enthält drei Ukase. Der erste, vom 19. Dezember datirt, stellt die Postverwaltung im Königreich Polen dem russischen Postministerium unter, um eine bessere Postverbindung zwischen Rußland und Polen herzustellen. Der zweite Ukas theilt das Königreich vom 13. Januar c. ab statt der bisherigen 5 in 10 Gouvernements und 85 Kreise ein, und giebt den betreffenden Gouverneuren gleiche Rechte wie den russischen Gouverneuren. Der dritte Ukas führt vom 13. Januar im Königreiche Polen Gouvernements- und Distriktszahlämter ein, wie diese bereits in Rußland bestehen.

Peterburg, 5. Januar, Nachmittags. An den bei dem Polenaufstande in Sibirien Betheiligten ist jetzt das Urtheil, soweit es die kaiserliche Bestätigung erhalten, vollstreckt worden. Von 7 zum Tode verurtheilten erster Kategorie wurden 4 erschossen, die Uebrigen so wie auch die Verurtheilten der anderen Kategorie zur Zwangsarbeit abgeführt. Von Körperstrafen sind Alle befreit geblieben.

Der „Russische Invalide" sagt: Das Ziel der jüngsten kaiserlichen Ukase bezüglich der Reformen im Königreich Polen sei eine faktische Annäherung und eine Gleichstellung aller Beziehungen Polens mit denen Rußlands. Die Einheit der Verwaltung ermögliche in Polen die Einführung aller in Rußland eingeführten Verbesserungen.

Petersburg, 5. Januar, Abends. Drei das Königreich Polen betreffende kais. Ukase sind veröffentlicht worden. Durch den ersten werden für die Finanzverwaltung in Polen die bezüglichen Reglements des russischen Reiches eingeführt, und in Warschau eine vom russischen Finanz-Ministerium ressortirende provisorische kaiserliche Schatzdirektion eingesetzt. Die Umwandlung dieser Direktion in eine permanente wird vorbehalten. Der zweite Ukas betrifft die Postverwaltung, der dritte vereinfacht den Verwaltungsgang, bekleidet die Gouverneure mit ausgedehnten Vollmachten und verfügt die Errichtung von Lokalgarden nach dem Muster der französischen Gensd'armerie.

[] Aus Polen, 3. Januar. Wie die nunmehr erfolgten Zusammenstellungen ergeben, erwächst nach dem neuen Steuersystem dem Staatsärar eine Mehreinnahme von 351,860 R. Die Aufhebung der Konsumtionssteuer in den Städten hat also keineswegs die gefürchteten Ausfälle herbeigeführt, sondern es ergiebt sich eine bedeutende Mehreinnahme, während die den Städtebewohnern geschaffene Erleichterung offen zu Tage liegt. Die Behauptung, daß bei der Konsumtionssteuer der ärmere Theil besser wegkomme, ist eine irrige. Denn wenn in größern Wirthschaften bei größerem Konsum von Mühlfabrikaten, Fleisch und Branntwein, als den besteuert gewesenen Gegenständen, jetzt allerdings größere Ersparnisse sich herausstellen, als bei kleineren Haushaltungen, wo weniger konsumirt wird; so zahlen jene auch dagegen eine höhere Steuer als diese, und die ärmere Klasse zahlt meist eine geringe oder auch gar keine Steuer und erspart daher jedenfalls das, was sie vordem für die Lebensmittel mehr ausgeben mußte, als die Konsumsteuer noch auf diesen lastete und sie deshalb theurer waren. Die Steuer auf Brot und Schweinefleisch war bedeutend höher als auf Weizenmehl und die feinern Fleischsorten, und die höhere Steuer traf also die Aermeren, für die es schon ein Objekt ist, wenn sie jetzt die nöthigsten Lebensmittel ein Viertheil im Preise billiger erhalten. Daß in den Städten über 4000 Einwohner eine Steuer auf Wild und das Geflügel (Gänse ausgenommen) eingeführt werden soll, darf um so gerechtfertigter erscheinen, als die Einnahmen dafür zur Stadtarmenkasse fließen sollen, der auch die Vereinnahmung dieser Steuer durch Ehrenbeamte, oder wie sie am billigsten dazu kommt, anheimgestellt sein wird.

Am 30. wurde ein aus Preußen kommender Reisender in Konin verhaftet, weil er eine Menge unerlaubter Zeitblätter — darunter mehre französische Brochüren in Betreff des Verhältnisses Rußlands zu Rom — in seinem Pelzfutter eingeschmuggelt hatte. — Er ist gleich nach Warschau weiter geschickt worden.

* Warschau, 1. Jan. Der amtliche „Dziennik" stellt die Resultate der neuesten Militäraushebung zusammen, woraus wir Folgendes herausheben. Es gestellten sich im Jahre 1865 zur Aushebung 225,165 Mann. Davon wurden ausgehoben 108,924, der Rest einstweilen oder ganz entlassen. Im Jahre 1866 sollten ausgehoben werden 96,105, davon erwiesen sich 12,564 als losgekauft, 978 gestellten sich nicht, so traten 82,530 unter die Fahnen, denen noch 4568 beizuzählen sind, die aus verschiedenen Gründen eingestellt wurden, das Kontingent für 1866 betrug demnach 87,098 Mann. Davon waren Großrussen 56,389, Kleinrussen 19,142, Weißrussen 1704, Polen 880, Litthauer 1749 u. s. w.

Asien.

Peking, 28. November. Aus französischen und englischen Blättern werden Sie bereits erfahren haben, wird der „Köln. Ztg." geschrieben, daß auf der Halbinsel Korea, im Frühlinge dieses Jahres, eine von der Regierung ausgehende Christenverfolgung stattfand, in welcher zehn französische Missionare, darunter der apostolische Vikar Bischof Berneux, und sein Hülfsbischof, nebst achthundert getauften Eingeborenen grausamer Weise ermordet wurden. Neuerdings kam nun hier die Nachricht von einer anderen Gewaltthat der Koreaner an. Dieselben haben die ganze Bemannung des amerikanischen Schoners „General Sherman" an der Küste der Halbinsel üllerfallen und massakrirt An Bord jenes Schiffes befand sich leider auch der seiner orientalischen Sprachkenntnisse wegen ausgezeichnete junge englische Missionar Herr Thomas, welcher bereits früher einmal sich für einige Monate heimlich in Korea aufhielt, um die beinahe noch ganz unbekannte Sprache der Einwohner zu studiren. Die Halbinsel Korea bildet ein Königreich, welches nominel unter chinesischer Oberhoheit steht. Alljährlich sieht man eine durch eigenthümliche Kleidung auffallende koreanische Gesandtschaft in Peking, deren Aufgabe es ist, den herkömmlichen Tribut hier abzuliefern. Die Koreaner gleichen, was Gesichtsbildung und Tracht anbelangt, mehr den Japanern als den Chinesen; das Land ist bisher nur von wenigen Europäern bereist worden und seine Hülfsquellen sind im Einzelnen noch gar unbekannt. Eine tyrannische Regierung drückt schwer auf das Volk und verpönt aufs strengste jeden Verkehr mit dem Auslande. Dieser Zustand der Abgeschlossenheit wird aber wohl nicht mehr lange währen. Der Vertreter Frankreichs in Peking, unter dessen Schutz die französischen und besonders die katholischen Missionen in China stehen, hat nämlich, nachdem die chinesische Regierung auf seine Reklamation hin sich für unkompetent erklärte, dem französischen Admiral Instruktionen gegeben, den Koreanern ein für alle Mal das Verfolgen seiner Schutzbefohlenen zu verleiden. Gegenwärtig befindet sich die französische Flotte in den Gewässern der Halbinsel und sollen die Feindseligkeiten bereits eröffnet worden sein. Da die Koreaner in der Kriegskunst noch weit hinter den Chinesen stehen, so wird Frankreich, trotz der vorgerückten Jahreszeit, leichtes Spiel haben.

— In Süd- und Mittel-China wird augenblicklich von den englischen Kanonenbooten in Verbindung mit der chinesischen Regierung ein energischer Krieg gegen das Seeräuberthum geführt, das sich in letzter Zeit wieder besonders bemerklich machte. Bei windstillem Wetter wurden europäische Segelschiffe mehrfach auf hoher See von Piraten angefallen, geplündert und verbrannt, so daß der englische Gesandte, Sir Rutherford Alcock, sich veranlaßt sah, gegen dieses chronische Uebel der chinesischen Meere zu Felde zu ziehen. Jetzt, wo Preußen ganz Norddeutschland im Auslande vertritt, wird die preußische Regierung hoffentlich bald Mittel und Wege finden, einige Kriegsschiffe nach China zu schicken. Die Zahl der hier an der Küste fahrenden norddeutschen Handelsschiffe ist eine sehr große; dieselben sind sich jetzt ganz ihrem eigenen Schutze überlassen, da seit dem Abgange der „Gazelle" kein preußisches Kriegsschiff mehr in den chinesischen Gewässern stationirt ist.

Amerika.

Newyork, 31. Dezember. Es wird gemeldet: Marschall Bazaine werde so lange mit Kaiser Maximilian zusammen operiren, als die französischen Truppen in Mexiko bleiben werden.

— Nach einer amerikanischen Korrespondenz der Londoner „Times" ist es wahrscheinlich, daß die Vereinigten Staaten Napoleon in Betreff des Zurückziehens seiner Truppen aus Mexiko seinen Willen lassen werden, und obgleich der Aufschub bis März die Stimme des Publikums gegen sich hat, so sind doch die Gründe, die die französische Regierung bestimmen, die Truppen alle zugleich fortzunehmen, damit nicht zuletzt schwache Detachements von den Liberalen mit überlegener Macht angegriffen werden, triftig genug und schwer zu widerlegen. Die Amerikaner werden sich daher Angesichts so gewichtiger Veranlassungen beruhigen, wofern sie die Versicherung haben, daß der Rückzug der Truppen, wie er jetzt projektirt ist, ehrlich zur Ausführung gebracht wird. Zu einer Störung in den diplomatischen Beziehungen beider Mächte liegt durchaus kein hinreichender Grund vor.

Vom Landtage.
Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 6. Januar. Die mehrfach angeregten Zweifel, ob es zulässig sei, im Herrenhause in die Berathung über die Abänderung des Artikel 69 der Verfassung, betreffend die Vermehrung der Mitglieder des Abgeordnetenhauses durch die Vertreter der neuen Provinzen vor der zweiten Lesung des Gesetzes im Abgeordnetenhause einzutreten, sind durch die Verhältnisse beseitigt und es wird das streng vorschriftsmäßige Verfahren beobachtet werden. Gestern erst sind die Kommissions-Berathungen im Herrenhause beendet worden, der Bericht kommt Dienstag Abend zur Verlesung und die Plenarberathung wird am Sonnabend, 12. d. M., stattfinden, während die zweite Lesung mit Ablauf der verfassungsmäßigen Frist im Abgeordnetenhause am Freitag, 11. d. M., erfolgt.

Den Kommissionsberathungen im Herrenhause hat der Minister des Innern persönlich beigewohnt und mit seinem Kommissar, Landrath und Abgeordneten Gr. zu Eulenburg lebhaft die Annahme der Beschlüsse des Abg.-H. befürwortet, mit denen sich die Regierung bekanntlich am 21. v. M. einverstanden erklärt hatte. Es liegt der Regierung sehr viel an dem Zustandekommen des Gesetzes, darüber hat der Gr. zu Eulenburg in der Kommission des Herrenhauses keinen Zweifel gelassen; man glaubt deshalb auch, daß, falls die allerdings beabsichtigten Amendements im Herrenhause gestellt werden sollten, eine Majorität für diese nicht zu Stande kommen wird. Gelangt, wie man erwartet, das Gesetz am Sonnabend im Herrenhause zur Annahme, so kann die zweite Lesung erst am 4. Februar (der 2. Febr. ist ein kathol. Festtag, der 3. Sonntag) und damit auch der Sessionsschluß nicht früher erfolgen.

Die Abwickelung der Arbeiten des Abgeordnetenhauses erfordert auch noch reichlich so viel Zeit, zumal da nach vielfach verbreiteter Angabe noch Vorlagen eingebracht werden sollen. Aus Alledem erhellt, daß über den Termin, an welchem das Parlament beginnen soll, noch kein fester Beschluß gefaßt sein kann. Auch über das Sitzungslokal scheint man wieder früheren Erwägungen Raum zu gönnen; zwar haben seit drei Tagen die Vermessungen im Saale des Herrenhauses wieder begonnen, andererseits ist jedoch der Regierungs-Baurath über die Zeit, welche für die Erweiterung des Sitzungssaales der Abgeordneten erforderlich ist, befragt worden, und hat derselbe erklärt, daß er den Bau vom August bis zum Oktober beenden könne. — Die Kommissionsarbeiten über das Genossenschaftsgesetz im Herrenhause beginnen erst am 14. d. M. Referent ist der Ober-Bürgermeister Hasselbach.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 6. Januar. Aus der Rubricelle für die Erzdiöcese Gnesen und Posen heben wir folgende statistische Daten heraus: Das Posener Kapitel zählt 1 Prälaten und 8 Kanonici, die Stelle des Dompropstes ist nicht besetzt, Ehren-Kanonici sind 3, das vierte Ehren-Kanonikat ist vakant. An der Spitze des Posener Konsistoriums steht der Domherr Janiszewski, erster Rath ist Kanonikus Cieslinski, zweiter Kanonikus Grandtke, Beisitzer Loserez, Syndikus Leon Wagner. Das geistliche Seminar hat 5 Professoren, außerdem hat Direktor Ritsche die Pädagogik. Alumnen im dritten Kursus sind 37, im zweiten 39, im ersten 23, zusammen 99. An Pfarrkirchen hat die Diöcese Posen 341 und 85 Filialen, 512 Geistliche und 623,894 Glaubensgenossen. Gestorben sind im abgelaufenen Jahre 24 Geistliche. — Das Gnesener Kapitel zählt 5 Kanonici, die Dompropstei und das sechste Kanonikat sind unbesetzt. Alumnen im Uebungs-Seminar sind nur 11. Die Erzdiöcese hat 16 Dekanate mit 211 Pfarrkirchen, 11 Filialen, 268 Geistlichen und 295,725 Glaubensgenossen. Geistliche sind im vergangenen Jahre 5 gestorben. In der diesjährigen Rubricelle findet sich gegen die früheren die Abweichung, daß den polnischen Ortsnamen die deutschen beigefügt sind.

— Zu Grätz und zu Neutomysl sind am 5. d. M. Telegraphen-Stationen mit beschränktem Tagesdienste eröffnet worden.

— d. — [Theater-Notat.] Im Rückblick auf die Recension, welche wir über die erste Aufführung des „Fra Diavolo", einer Darstellung, die wir als gelungen begrüßen konnten, brachten, fühlen wir uns veranlaßt, der heutigen Wiederholung unser aufrichtiges Kompliment zu machen und die Versicherung zu geben, daß (nota bene bei unsern untergeordneten Bühnenverhältnissen) eine höhere Potenz der Vollkommenheit wohl kaum erreicht werden könnte. Neben der vollkommenen Befriedigung, die wir mit fortgenommen haben, hätten wir nur den Wunsch auszusprechen, daß die Folgezeit uns Gelegenheit geben möge, die Konstatirung der Selbstbefriedigung, auch der Oeffentlichkeit gegenüber festhalten zu können. In der Hoffnung, daß dies nicht nur ein frommer Wunsch bleiben möge, fühlt sich Rezensent zum ersten Male in dieser Saison veranlaßt, dem Publikum den Besuch der Oper warm zu empfehlen.

— [Kinderball.] Auch den Kindern ihrer Mitglieder weiß die „Thalia-Gesellschaft" alljährlich einen Genuß zu verschaffen durch einen an die Freuden des Christbaumes sich anschließenden Kinderball, der am 5. d. M. im Vereinssaale arrangirt wurde. Groß und Klein hatte sich zu diesem Balle im besten Ballschmucke eingefunden, aber nur der kleinen Welt war es gestattet, um den mächtigen Riesenchristbaum mit den zahlreichen brennenden Lichtern und den vielen niedlichen Sachen, die daran gehängt waren, zu tanzen, wo natürlich jedes Paar seinen eigenen Takt und seine eigene Tanzweise hatte.

— [Unfall.] Vor dem Brunnen auf der Wilhelmsstraße glitt gestern ein Soldat vom 37. Regt. aus, gerieth mit dem Beine in ein vom Wasser ausgespültes Loch und fiel so unglücklich, daß er das Bein brach. In einem herbeigeholten Krankenkorbe wurde der Mann ins Lazareth getragen. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir doch nicht unterlassen, auf den Unfug, den die Wasserträger gegenwärtig wieder auf dem Trottoir anrichten, aufmerksam zu machen. Durch die Verschüttung des Wassers ist das Trottoir stellenweise so glatt, daß

---

nach und nach in großen Zügen mehrere Gläser aus. Vom Mitleid bewegt, ließ einer der Beamten ein Butterbrot holen, um dem Kinde den Hunger zu stillen, doch konnte es nur unter großen Schmerzen schlucken. Der hinzugerufene Arzt fand Rücken, Gefäß und Arme von Schlägen braun und blau gefärbt, die Beinchen vollständig geschwollen. Das Kind wurde sofort der Mutter abgenommen und anderweitig in Pflege gegeben. Es wurde in der Wohnung ein lederner dicker geflochtener Kantschu vorgefunden und in Beschlag genommen. Es ist kaum glaublich, daß sich die Natur so verirren und in ein Mutterherz eine solche Grausamkeit legen kann.

Unsere Ladenbesitzer, besonders Goldschmiede und Uhrmacher haben in der Weihnachtszeit schwer gelitten und sind stark und in frechster Weise geplündert worden. Auch ein falscher Graf fehlte uns vor dem Feste nicht, der einige Hotels mit seiner hohen Anwesenheit beehrte, überall bedeutende Ankäufe machte und endlich spurlos mit Hinterlassung seiner Koffer verschwand. Aber seine Hinterlassenschaft bestand nur aus Papier und Lumpen und dabei lag der wohlgemeinte Rath an den Hôtelwirth: „Geben Sie sich keine Mühe, zu erforschen, wer ich war!" Unsere Hôtelwirthe haben aber auch wirklich einen wahrhaft unglaublichen Leichtsinn. Der erste beste Schwindler, der nur ein bischen Tournüre hat, vermag sie zu blenden und sie öffnen ihm vertrauensselig ihre glänzenden Pforten. Eben so seltsam klingt es, daß unsere Stadt der Intelligenz noch so viele Narren beherbergt, die mit Stolz auf ihr Familienwappen blicken, obwohl sie nur gutbürgerliche Müllers und Meyers sind. So hat ein Kolporteur hier sehr glänzende Geschäfte gemacht, daß er den guten Philistern gegen schweres Geld Familienwappen besorgte und ihnen zugleich mit dem Wappen ein Dokument aushändigte, Inhalts dessen der Empfänger von dieser oder jener bekannten Adelsfamilie abstamme. Die Polizei erhielt endlich davon Wind und machte diesem Treiben ein Ende. Unsern Schulzes also, die sich nicht diese Ahnentafel erworben, müssen nun leider gut bürgerlich bleiben.

Mit dem neuen Jahre erwacht auch gewöhnlich manch neuer Lebens- und Spekulationsmuth. Zwar hat auf journalistischem Gebiete das neue Jahr, wie gewöhnlich, seine Opfer gekostet. Die „Illustrirte Berl. Z." ist sanft entschlafen, dafür ist die „Zukunft" aufgetaucht, die vielleicht auch keine hat. Auf dem Gebiete des Fortschritts ist noch zu vermerken, daß sich eine Aktien-Gesellschaft gründen will, um den kläglichen Zuständen des hiesigen Droschkenwesens abzuhelfen. Das erforderliche Kapital müßte jedoch wenigstens eine Million Thaler betragen, da unter 1000 Thlr. eine elegante Droschke mit einem guten Pferde und entsprechender Bekleidung des Kutschers kaum herzustellen sein würde. Mit einer Million Thlr. ließen sich dann auch nur 1000 Droschken in Dienst stellen. Vorläufig will hier ein Kapitalist, da die vierräderigen Droschken auf so schwachen Füßen stehen, eine Anzahl Hansoms (zweiräderige Droschken) in Betrieb setzen. Unsere Droschkenkutscher dagegen murren über das geringe Dienstlohn von monatlich 10 Thlr. Das ist nicht nur sehr wenig, aber verschiedene Fuhrherrn zahlen nicht einmal diesen kärglichen Lohn gewissenhaft, sondern der Kutscher hat nur das Recht, von dem zu übergebenden Fahrlohn täglich 10 Sgr. für sich in Abzug zu bringen. Da es nun jedoch häufig vorgekommen, daß die Kutscher Abends noch nicht einmal 10 Sgr. eingenommen, folgerichtig also auch nicht in der Lage waren, ihren Arbeitslohn abzuziehen, so ist unter den betreffenden Kutschern die Absicht laut geworden, ihre Stellen unter den bisherigen Bedingungen nicht ferner behalten zu wollen. Berlin kann also einem Droschkenkutscher — strike entgegensehen und selbst unsere wohlhabenden Leute haben eines schönes Tages die Aussicht, Pflastertreter zu werden, wie die übrige Menschheit.

Die Omnibusgesellschaft verspricht mit dem neuen Jahre ebenfalls eine Regeneration. Sie will die Wagen der verschiedenen Linien so scharf markiren, daß wir schon an der Farbe erkennen, in welches Gefährt wir uns flüchten dürfen. Die Markthallen lassen freilich noch auf sich warten, dafür besitzen wir schon einen eleganten Fisch-Tunnel, der in der Behrenstraße eröffnet worden. Derselbe bietet dem Publikum die lang ersehnte Annehmlichkeit, Fische, Krebse und andere Delikatessen in einem geschlossenen Raume kaufen zu können, wo überall die größte Sauberkeit sichtbar ist. Auch das Projekt eines deutschen Kunst- und Gewerbe-Museums ist der Ausführung näher getreten. Nach dem Prospekte soll der Zweck sein, den Gewerbetreibenden die Hülfsmittel der Kunst- und Wissenschaft zur Hebung und Förderung der Industrie zugänglich zu machen. Das Institut soll aus zwei Abtheilungen bestehen, einer technisch-wissenschaftlichen und einer künstlerischen, dergestalt, daß beide gleichmäßig gepflegt werden sollen. Mit jeder Abtheilung wird eine Lehranstalt verbunden, welche jungen Leuten Gelegenheit zu künstlerischer, wissenschaftlicher und technischer Ausbildung, auch älteren, schon dem gewerblichen Leben angehörigen Personen in Sonntags- und Abendkoursen Gelegenheit zur Vervollkommnung gewähren soll. Ueberall regt und rührt es sich und seitdem sich die lieben Berliner mit der kleinen Lucca wieder ausgesöhnt, der einige Uebelwollende es nachgetragen, oder vielmehr nachgepfiffen, daß sie bei ihrer letzten Soiree nur Adlige eingeladen hatte, blicken wir wieder sorgenloser in die Zukunft. Wir gehen einer klingenden, fröhlichen Zeit entgegen und alles bei uns ist — Zukunft. —

Ludwig Habicht.

man nicht ohne Gefahr hinübergehen kann. Ebenso gefährlich sind die Eisklumpen, die sich fast auf allen Trottoiren befinden, ohne daß man an ihre Entfernung denkt.

† Adelnauer Kreis, 4. Januar. [Diebstahl; Arretirung.] In der letzten Sylvesternacht sind dem Gerber Hirsch Müller in R. mittelst eiserner Haken durchs Fenster aus dem Kellergewölbe gegerbte Leder herausgezogen worden. Als gestern der Vogt des 3/8 Meilen entfernten Dominii Przybyslawice zwei auf freiem Felde stehende Lupinenschober zufällig auseinanderwarf, fand er zu seinem Erstaunen zwei große Säcke, in welchen das entwendete Leder sich befand. Herr M. hat das Geraubte dem betreffenden Distriktsamte mit der Bitte übergeben, die nöthigen Recherchen anzustellen. — Aus Pleschen meldete jüngst ein Referat einen Scheunenbrand in Karmin. Am letzten Sonntage wurde in Raschkow ein der Thäterschaft dieses Feuers verdächtiges Individuum — ein Knecht aus K. — durch einen Gendarm aus dem Pleschener Kreise arretirt, der alsbald unter Namhaftmachung seines Helfershelfers schuldbewußt ein offenes Geständniß ablegte. Das Motiv der Brandstiftung soll Rache gewesen sein. — Wie früher zum Besten verwundeter und erkrankter Krieger, fließen jetzt zur National-Invalidenstiftung die Beiträge aus unserem Kreise recht zahlreich. Wir vermissen in dem veröffentlichten Verzeichnisse nicht die annehmbaren Beiträge der Lehrer, welche, trotz kümmerlicher Existenzmittel, auch pekuniär der gerechten Sache zu dienen, nicht nachstehen wollen.

S. Bentschen, 3. Januar. Den rastlosen Bemühungen unserer Gensdarmen Gurk und Seidel gelang es vor circa 14 Tagen im Verein mit dem Wachtmeister Willnitz zu Bomst einen mehrfach bestraften, höchst verwegenen Dieb einzufangen, welcher einige Wochen früher aus dem Gefängnisse zu Meseritz entsprungen war, und seit dieser Zeit durch kühne Diebstähle und Einbrüche die ganze Umgegend beunruhigte. Von den beiden Sicherheitsbeamten mit vieler Mühe festgenommen, wurde derselbe stark gefesselt dem Polizeigewahrsam überliefert, trotzdem aber war es dem Verbrecher in der Nacht geglückt, auf räthselhafte Weise die Fesseln abzustreifen und die Mauer durchbrechend, zu entkommen. Wie wir aber heut erfahren, ist es den genannten Gendarmen durch unermüdliche Nachforschung wieder gelungen, dieses höchst gefährlichen Diebes am Neujahrsfeste in seiner eigenen Behausung habhaft zu werden, wo derselbe sich unter Stroh und Möbeln versteckt hielt. Erst nach dem Gendarm Seidel mit blankem Säbel das Versteck durchstochen und den Dieb schwer verwundet hatte, ohne daß derselbe einen Laut von sich gab, bemerkte er die Anwesenheit des Gesuchten an der blutigen Klinge. Nun wurde er nach heftiger Gegenwehr wiederum gefesselt, und so können wir jetzt ruhiger schlafen. Es kann hier nicht unerwähnt bleiben, daß wir unsern beiden jetzigen Gensdarmen viel für die Sicherheit unserer Gegend zu danken haben. (Weitere Mittheilungen sind willkommen. D. Red.)

δ Obrzyeko, 1. Januar. [Wahl; Unglücksfälle.] Zum Wahlmann für die Provinzial-Landtags-Deputirtenwahl ist auf die Wahlperiode von 1867—1872 incl. der Mühlenbesitzer A. Fechner für den hiesigen Ort einstimmig gewählt. — Am jüngsten Donnerstag ist in dem eine Meile von hier entfernten Dorfe Kischewo bei der Warthe ein schauderhafter Unfall vorgekommen. Ein Bauer aus dem Dorfe Schrotthaus bei Polajewo fuhr mit seinem Sohne und noch zweien Begleitern nach Samter. Auf dem Rückwege verfuhren sich dieselben, und in der Meinung, ein kleines Flüßchen durchzufahren, wie dies auf dem Hinwege geschehen war, fuhr der mit jungen Pferden bespannte Wagen den Abhang hinunter in die Warthe. Die beiden vorderen Personen, Vater und Sohn, ertranken, die beiden anderen konnten sich noch retten. Die Leiche des Sohnes ist zwischen den Pferden aufgefunden worden, während der Vater noch vermißt wird.

Ein anderer Unfall ereignete sich am Freitag an hiesigem Orte. Der Bauer Szuplad aus Splonower Huben befand sich Donnerstag in der Stadt, und machte Abends in trunkenem Zustande sich auf den Heimweg. Bei dieser Gelegenheit ist er wohl dem Bergabhange am Mühlenteiche zu nahe gekommen, denn am andern Morgen wurde seine Leiche im Teiche nahe bei dem Uebergange an der Walkmühle aufgefunden. Die Obduktion ist gestern erfolgt, und die Seitens des königl. Kreis-Gerichtes abgehaltene Requisition hat eben nichts anderes, als einen wahrscheinlichen Unfall ergeben. — In einem weit höheren Grade hätte sich am Weihnachtsheiligenabend bei der hiesigen Fähre ein Unglück ereignen können, da nach der Andacht circa 700 Personen mit dem Prahme über die Warthe setzten, und die Kette auf der Fahrt durch den Andrang von Eisstücken auseinanderplatzte. Wir hatten glücklicherweise keinen Unglücksfall zu beklagen, aber die Menschen standen Todesangst aus, da der Prahm ohne Halt die Warthe hinuntersetzte, und von den Schollen hin und her getrieben wurde. Die Kette ist bei solchen Gelegenheiten schon öfter geplatzt, und wäre es wohl an der Zeit, daß auf deren dauernde Instandsetzung Bedacht genommen werde, damit sie auch für solche Eventualitäten haltbar sei. Wie nothwendig uns aber eine Brücke ist, und wie wir ohne dieselbe einer fortdauernden Lebensgefahr unterworfen sind, dürfte schon dieser eine Fall, der in den letzten Jahren nicht isolirt dasteht, zur Genüge erweisen.

Σ Schwerin a. W., 6. Januar. [Unglücksfall; Maskenball.] Gestern Vormittags ertrank hier in dem sogenannten Semen ein junger Handlungsgehülfe, indem er mit einem andern jungen Manne, vom schönsten Winterwetter verlockt, dorthin einen Spaziergang unternahm, das Eis an einer unsichern Stelle in der Nähe der Brücke betrat und vor den Augen seines Begleiters, der fast in derselben Gefahr schwebte, einbrach und untersank. Vielleicht wäre es ein Leichtes gewesen, den Unglücklichen zu retten, der noch einige Augenblicke mit den Händen sich über dem Eise erhielt und gegen den Tod ankämpfte, wenn sein Freund und Begleiter nicht gänzlich den Kopf verloren hätte. Anstatt sich seines Ueberziehers zu entkleiden und das eine Ende dem mit dem Tode Ringenden, der nur einige Fuß vom Rande des Landes entfernt war, zuzuwerfen, lief er voller Angst und Bestürzung nach der 1/8 Meile entfernten Stadt zurück, ohne selbst solchen Personen, die ihm unterwegs nicht weit von der Unglücksstelle begeneten, Mittheilung von dem Geschehenen zu machen. Natürlich fand man, als von der Stadt her Hülfe kam, nur noch die Leiche, die nach vergeblich angestellten Belebungsversuchen sofort ins hiesige Hospital geschafft und heute unter stiller Theilnahme beerdigt wurde. Die Eltern, denen man die Todesnachricht in ihrem Wohnorte Strzelno telegraphisch mittheilte, mußten wegen der Entfernung und ihrer Mittellosigkeit darauf Verzicht leisten, ihren Sohn zur letzten Ruhestätte zu begleiten. — Gestern Abend wurde in einer Generalversammlung des hiesigen Turnvereins, nach Abschluß der Rechnungslegung, der Beschluß gefaßt, daß am 16. Februar d. J. innerhalb des Vereins der zweite Maskenball im neuen Schützenhause stattfinden solle.

Vermischtes.

* Petersburg. Die Hauptstadt wird sich bald eines Telegraphen erfreuen, der die officiellen wie privaten Nachrichten in alle Stadtviertel und in die Umgebungen der Stadt bringen wird. Der Draht ist bereits gelegt. Vierzehn Stationen für die Stadt und zwei für die Umgebungen sind in Angriff genommen. Eine Depesche von 20 Worten wird 40 Kopeken kosten. Papier und Marken, mit dem Telegraphenstempel versehen, werden überall zu kaufen sein.

* Fort Monroe, 8. Dezember. Der Postdampfer „Thomas Kelso" fuhr gestern Abend um 5 Uhr mit 140 Passagieren und sehr vieler Fracht von Baltimore ab, um seine gewöhnliche Fahrt nach Norfolk anzutreten. Das Wetter war angenehm. Der Dampfer war ein neues Schiff, er war erst vor einigen Monaten zu Chester in Delaware für die Kompagnie der Bai-Linie gebaut worden. In voriger Nacht trat nebliges Wetter ein. Der Dampfer fuhr sehr vorsichtig vorwärts. Der Lootse war sorgsam, jeden Zusammenstoß mit anderen Schiffen zu vermeiden. Es war früh 3 Uhr, das Schiff befand sich drei Meilen nördlich vom „Wolftray"-Feuerschiffe, alle Passagiere lagen im tiefen Schlaf; da explodirte auf einmal mit furchtbarem Gekrach die Dampftrommel der Maschinerie. Die Passagiere, durch das Getöse aus dem Schlaf emporgeschreckt, stürzten auf das Verdeck und es entstand eine schreckliche Verwirrung. Der heiße Dampf verbreitete sich in allen Räumen des Schiffes, in dem Salon, in den Staatszimmern, wie in den Kojen, und viele der schlafenden Passagiere wurden furchtbar verbrüht. Einige derselben erwachten, als sie bereits den heißen Dampf eingeathmet hatten, und sie machten rasende Anstrengungen, die Fenster des Staatszimmers zu zerbrechen, heraus zu springen und sich zu retten. Sie rannten in den Salon und von dort wieder auf das Verdeck, um in die frische Luft zu kommen. Als endlich der Dampf sich verzogen hatte, bot der Dampfer überall eine Scene des Schreckens, der Verwirrung und der Angst unter den Passagieren dar. Die Offiziere konnten nur mit Mühe die Damen beschwichtigen. Diejenigen Passagiere, die ihre Geistesgegenwart behalten hatten, stellten unter vieler Mühe nach und nach die Ruhe wieder her. Ein Armeearzt, der sich zum Glück am Bord befand, nahm sich sofort der Leidenden und Verwundeten an. Getödtet wurden vier, schwer verbrüht zwölf Personen.

* Mehrere Briefe, die von einem Bürger in Montreal (Kanada) geschrieben worden sind, geben Aufschluß über Einzelheiten, die zur Verhaftung des J. Surrat (einer der Theilnehmer des Mordes Lincolns) in Beziehung stehen. Sie wurden geschrieben von einem Kanadier, der in der amerikanischen Armee gedient und späterhin unter den päpstlichen Zuaven Dienst genommen hat. Während seines Aufenthaltes im Süden hatte er die Bekanntschaft des Surrat gemacht. Er war kaum in Italien angekommen, als er den Surrat sah. Derselbe diente in einer anderweitigen Kompagnie der päpstlichen Armee. In seinem ersten Briefe sagt der Korrespondent lediglich, er habe Etwas entdeckt, daß sehr viel Geld werth sein kann. Er sagte jedoch Nichts über die Natur seiner Entdeckung. Der Brief war im April geschrieben worden. Im Juli schrieb er abermals und benachrichtigte seinen Korrespondenten, er habe entdeckt, daß sich in Italien John H. Surrat, einer der Mörder Abraham Lincoln's, aufhalte, für dessen Einfangen eine Belohnung von 50,000 Dollars ausgesetzt sei. Er sagte: Ich begab mich zum amerikanischen-Gesandten in Rom und erzählte ihm Alles. Er schrieb sogleich an Hrn. Seward in Washington um Verhaltungsbefehle. Dieselben trafen vor drei Wochen ein. Ich machte eine eidliche Aussage über den Sachverhalt, die nach Amerika geschickt wurde, und ich erwarte jeden Tag nach Washington geschickt zu werden, um meine Aussage zu wiederholen. Am 1. Okt. schrieb der Zuave wieder. Aus seiner Mittheilung geht hervor, daß der amerikanische Gesandte in Rom um jene Zeit Instruktionen von Washington erhalten hatte, in Folge deren der Gesandte den Angeber abschickt, um mit Surrat sich in ein Gespräch einzulassen. Er gab das mit Surrat gepflogene Gespräch zu Protokoll, das nach Washington geschickt wurde. So viel man weiß, befindet sich der Zuave jetzt auf dem Wege nach Amerika.

Angekommene Fremde

vom 7. Januar.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Kiedrzynski aus Modlibowek, Fürst Sulkowski aus Reisen, v. Zakrzewski aus Rudniczysko und v. Mielęcki aus Nieschawy, Agronom v. Karpinski aus Chudzie, die Kaufleute Cohn aus Berlin, Maaß aus Mannheim und Hamburger aus Breslau.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer v. Topinski nebst Familie aus Russocin, v. Węsierski aus Gnesen, Rolin nebst Frau aus Gowarzewo und Baronin v. Seidlitz nebst Tochter aus Szodke, Arzt Dr. Ostmann aus Breslau, die Kaufleute Schliesen aus Königsberg und Loßberg aus Bromberg.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Skorzewski aus Rossoszyce und v. Sawinski nebst Frau aus Rybno, Akademiker Rojewski aus Breslau.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Richter aus Frankfurt a. O., Boretius und Heimerdinger aus Chemnitz, Hirschberg aus Breslau, Hyan nebst Frau aus Berlin, Führ aus Waldenburg, Labaume aus Paris und Schäfer aus Hamburg, Frau Matschke aus Lüben, Assessor Nolte aus Lissa.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Citron aus Gnesen, die Gutsbesitzer Portaszewicz aus Szydlewo II. und v. Kowalski aus Wola ziązecia, Rittergutsbesitzer v. Kaniewski aus Lubowiczki, Rechtsanwalt Gromadzinski aus Grätz, Wirthschafts-Inspektor Woyciechowski aus Dziebek, Cand. theol. Jeske aus Nikosken, Bürger Kraiber aus Neudorf.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Berger aus Aachen, Kantorowicz und Kallmann aus Stargardt, Gerstenhauer, Caro, Flato und Baumgärtner aus Berlin, Metzel und Wilke aus Stettin, Engels aus Köln und Braun aus Leipzig, Premierlieutenant Belitz aus Breslau, Regierungsrath Wünnenberg aus Posen und Kammerherr Graf Taczanowski aus Taczanowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Wolf, Krämer und Friedländer aus Berlin, Silberstein aus Moschin, Silberstein aus Santomysl und Ungar aus Schrimm, Frau Gutsbesitzerin Eichholtz aus Lüben, die Landwirthe Hasse und Epner aus Cerekwice, Brennerei-Verwalter Grabonski nebst Frau aus Wollstein.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Szuldrzynski nebst Familie aus Lubasz, Zakrzewski aus Kleszczewo, Graf Skarbek aus Bialcz, Graf Skarbek und Wlodek aus Polen, Agronom Piengiewski aus Kolowiecko.

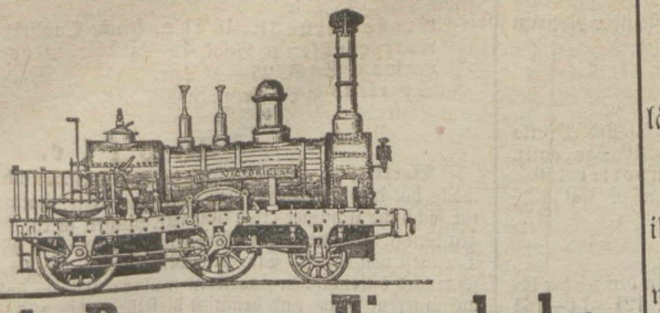
HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Gertig aus Wielkawies und Kompf aus Dworzysko, Gutspächter Sępolowski aus Krerowo, Förster Gorski aus Lubostron, Advokat Wierzbowski aus Schroda.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Kaufleute Boas aus Grätz, Frühling aus Bentschen, Gymnasiallehrer Zule aus Gnesen, Rentier de Ginouvie aus Ben, Frau Bromska nebst Tochter aus Kosten.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Guzowski nebst Sohn aus Klecko, Wasser aus Rakwitz, Koch nebst Tochter, Monasch, Handlungskommis Wollstein und Schneidergeselle Jacobsohn aus Breslau, Klempnermeister Szukalski aus Klecko, die Handelsleute Benjamin und Joseph aus Miloslaw.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

(Beilage.)



Märkisch-Posener Eisenbahn.

Durch ***Allerhöchste Cabinets-Ordre*** ist die Anlage der Eisenbahn von Frankfurt a. O. über Schwiebus nach Posen mit einer Abzweigung von Bentschen über Züllichau und Crossen nach Guben **genehmigt worden**. Dieselbe stellt sich

1) in der Linie Posen-Guben als das ***unentbehrliche Glied einer grossen Verbindungskette*** dar, welche, soweit sie neu sich einfügt, ***von Cöln anfängt*** und über ***Kassel, Halle, Guben, Posen nach Thorn***, beziehungsweise ***Warschau*** gehend, in ***Petersburg*** ausmünden wird, auf der Strecke von Halle bis Cassel bereits im Bau begriffen ist und auf der Strecke von Guben nach Halle von der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft ausgeführt und voraussichtlich gleichzeitig mit der Posen-Gubener Bahn eröffnet werden wird; ***der Weg von Warschau bis Cöln wird dadurch um etwa 30 Meilen abgekürzt.***

2) In der Linie von **Posen** nach **Frankfurt** ist dieselbe bei einer ***Abkürzung von 6 Meilen*** die direkte Verbindung beider Städte und für die Verbindung ***Polens und Russlands mit Berlin und Hamburg*** als dringend geboten erkannt worden.

3) Auf der Strecke von **Züllichau** bis **Krossen** ist dieselbe zur Aufnahme der längst projektirten Bahn von **Liegnitz** über **Glogau, Neusalz** nach **Grünberg** bestimmt, welche die nothwendige Fortsetzung und Ergänzung der ***Breslau-Freiburg-Frankenstein-Liegnitzer Bahn*** bildet und für die **Weiterführung der Niederschlesischen Kohlen** von der grössten Wichtigkeit und **als ein dringendes Bedürfniss von der Staatsregierung** anerkannt ist.

Wir machen hiermit bekannt, dass wir noch einen Rest von

Thlr. 400,000 Stamm-Actien à 80 Procent,
Thlr. 500,000 5proc. Stamm-Prioritäts-Actien à 95 Procent

erlassen. Bei Zeichnung von Actien sind sofort 10 % baar oder in Cours habenden Effekten zu deponiren. Die Verzinsung der baaren Einzahlungen mit 4% bei den Stamm-Actien und 5% bei den Stamm-Prioritäts-Actien beginnt mit dem Tage der Einzahlung. Vollzahlungen sind statthaft.

Die Sächsische Bank zu Dresden in Dresden.
Die Allgem. Deutsche Credit-Anstalt in Leipzig.
L. A. Hahn in Frankfurt a. M.
L. Mende in Frankfurt a. O.
S. H. Hahle in Cassel.
Reinhold Steckner in Halle a. S.
F. W. Krause & Comp., Bankgeschäft in Berlin.

Am 9. Januar 1867 und den folgenden Tagen findet die **Ziehung der Kölner Dombau-Lotterie bestimmt statt.**

Hauptgewinne Thlr. 25,000, 10,000, 5000,
ferner viele **Geldgewinne von Thlr. 2000, 1000, 500, 200, 100, 50, 20** und außerdem eine Anzahl Kunstwerke im Gesammtwerthe von **Thlr. 20,000.**

Loose zu einem Thaler per Stück sind noch von den Unterzeichneten zu beziehen.
Zur Ausführung aller Aufträge in der kurzen, noch vor der Ziehung liegenden Zeit, **wird um schleunige Bestellung gebeten.**

Die General-Agenten der Kölner Dombau-Lotterie.
Albert Heimann, Bischofsgartengasse Nr. 29. in Köln.
D. Löwenwarter, Waisenhausgasse Nr. 33. in Köln.

Neunaugen-Offerte.

Soeben erhielt ich noch eine frische Sendung **Neunaugen** und versende diese per Schock mit 2—3 und 4 Thlr. 10 Sgr., letztere ganz groß (Elephanten), in 1/1, 2 bis 10 Schock.
Briefe werden franko erbeten.
Betrag gegen Nachnahme.
Danzig. ***J. C. Cross.***

20—30 Quart Milch tägl. sind zu vergeben, an Wiederverkäufer mit großem Rabatt. Wo? erfährt man im Milchkeller gr. Ritterstr. Nr. 12., Wilhelmsplatzecke.

☞ Die Fallsucht heilbar!

Eine „**Anweisung**, die **Fallsucht** (Epilepsie) durch ein nicht medizinisches **Universal-Heilmittel** binnen kurzer Zeit radical zu heilen. Herausgegeben von **H. F. Fröndhoff. Warendorf in Westfalen.** Im Selbstverlage des Herausgebers, 1867, welche gleichzeitig viele Atteste und Danksagungsschreiben von glücklich Geheilten enthält, wird auf direkte Franko-Bestellungen vom Herausgeber gratis und franko versandt.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Zufolge der Mittheilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1866

circa 70 Prozent

ihrer Prämien-Einlagen als Ersparniß zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, so wie der vollständige Rechnungsabschluß derselben für 1866 wird am Ende des Monats **Mai** d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Posen, den 7. Januar 1867.

Robert Garfey,
Agent der Feuerversicherungsbank f. D.

☞ Soeben empfing aus Paris süsse Mandarinen, Algierer Blumenkohl, Endiviensalat, Radieschen u. frische grüne Schooten.

A. Cichowicz,
Berlinerstrasse Nr. 13.

Vom 7. d. M. ab wird das Pfund **Obrowoer** Butter à 10 Sgr. verkauft.

Zwei Geschäftslokale,
das eine sogleich, das andere vom 1. April cr. zu verm. **Breslauerstraße Nr. 35.**

Ein Geschäftslokal und Remise zu vermiethen Breitestraße 10.

Halbdorfstr. 29./30. eine möbl. Stube zu verm.

Ein Laden nebst Wohnung ist Wallischei 3. zu vermiethen.

Ein **Verkaufslokal** bald zu vermiethen Markt 91., mit Eingang und Schaufenster in der **Krämerstraße.**

Berlinerstraße 31. ist eine schöne Kellerwohnung baldigst oder bis zum 1. April jährlich für 78 Thlr. zu vermiethen.

---

3 oder 4 Zimmer nebst Zubehör und Küche, vom 1. April ab zu verm. St. Martin Nr. 23.

Bergstraße 15. ist 1 Stube sofort zu vermieth.

Ein fein möblirtes Zimmer nebst Kabinet sofort zu verm. Näh. Kanonenpl. 10. im Laden.

Kl. Gerberstr. 2. ist ein möbl. Zimmer zu verm.

Eine zur Bäckerei eingerichtete **Keller-Lokalität,** welche auch zu jedem anderen Geschäftsbetriebe sich gut eignet, ist sofort zu vermiethen. Näheres Neuestraße 4.
☞ bei ***S. H. Korach.***

Königsstraße 17.
eine Treppe hoch ist ein freundliches möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen.

Zwei gut möbl. Zimm. nebst Burschengelaß, sofort zu verm. Schützenstr. Nr. 1. part. rechts.

Ein kl. möbl. Zimmer ist sof. zu verm. Königstraße 18. zwei Tr. bei ***Henkel.***

Ein oder zwei möblirte Zimmer sind **kleine Gerberstraße 11.** gleich oder vom 15. ab zu vermiethen.

Ein junger Mann mit leserlicher Handschrift, oder ein pensionirter Militär findet vom 1. Februar c. ab Beschäftigung im Distriktsamt **Posen.** Honorar der Qualifikation entsprechend.

Ein Wirthschafts-Inspektor, 32 J. alt, unverh., der deutschen u. poln. Spr. u. Schr. vollk. m., evang., 19 J. beim Fach, im Besitz gut. Zeugn. u. sonst gut empfohlen, gesund u. rüstig, gegenw. noch in Kondit., sucht eine vortheilhafte, **selbstständige** Stellung zum 1. Juli c. Offerten sub **X. 32.** Exped. d. Z. güt. fr. einzureichen.

Ein erfahrener
Wirthschafts-Inspektor,
gesetzten Alters, verheirathet, militärfrei, deutsch und polnisch gleich mächtig, befähigt selbstständig zu wirthschaften, noch in Kondition, sucht von Ostern ab eine dauernde Stellung. Gütige Offerten werden erbeten unter ***O. B.*** Nr. 67. poste rest. **Ostrowo.**

Wir suchen einen **Lehrling**, der polnisch und deutsch spricht.
Carl Heinr. Ulrici & Co.

Ein anständiges Mädchen sucht Stellen zum **Waschen** so wie auch in **häuslicher Arbeit.** Zu erfragen **Wronkerstraße Nr. 14.,** zwei Treppen.

Stelle-Gesuch.
Ein verheiratheter **Inspektor**, dem seine Stelle nach dem Tode seines Prinzipals durch dessen Nachfolger gekündigt wurde, sucht zum 1. April 1867 eine andere Stellung. Gefällige Offerten werden sub ***H. D. Betsche*** erbeten.

Ein unverh. tücht. **Kunstgärtner,** der zehn Jahre herrsch. Gärtn. vorgest., sucht bald Stellung. Off. sub ***K. 127.*** in d. Exp. d. Ztg.

An eine treue Unbekannte!

Perle mein!
Wer magst Du sein?
Eh' Du stirbst am gebrochenen Herzen,
Sage mir, was macht Dir Schmerzen.

p. p. **R.** in Sp.

Verloren zwischen Goslin und Posen ein **graues fettes Schwein.**
Futterkosten und Finderlohn wird der Fleischermeister **Johann Kuldzynski** in Rogasen vergüten.

Die durch das Wahlgesetz für den Reichstag des Norddeutschen Bundes vorgeschriebenen

Wähler-Listen

sind von uns zu beziehen. Wir ersuchen die Herren Landräthe 2c. bei der Bestellung die Anzahl der **Titel-** und **Einlage-Bogen** gefälligst angeben zu wollen.

Posen, den 5. Januar 1867.

Die W. Deckersche Hofbuchdruckerei.

Zu beziehen von **Louis Türk,** Wilhelmsplatz 4.:

Neue Subscription
auf die elfte Auflage von

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

In 150 Heften zu 5 Sgr., oder 15 Bänden (von 10 Heften) à 1⅔ Thlr.
Mit Anfang 1867 beginnt eine neue unveränderte Ausgabe der elften Auflage von Brockhaus' Conversations-Lexikon.
☞ Jede Woche ein Heft (6 Bogen) zum Subscriptionspreise von nur 5 Sgr., ☜ oder jeden Monat 1 Band zum Preise von 1⅔ Thlr.

Inserate in sämmtliche existirende Zeitungen werden zu **Original-Preisen** prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen **Rabatt. Annoncenbureau von Eugen Fort in Leipzig.**

Im **Auftrage des Gründungskomités der preußischen Invalidenkette nehme Beitritte entgegen und liefere die Kette und Diplom.** Eine Liste liegt bei mir aus.

Graetz. **Emil Thym.**

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Henriette** mit dem Kaufmann Hrn. **Adolph Mundt** beehren sich Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 7. Januar 1866.

Isidor Kuttner und Frau.

Allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung die ergebene Anzeige, daß meine liebe Frau **Pauline**, geb. **Stock**, heut früh 1/4 11 Uhr von einem gesunden kräftigen Knaben glücklich entbunden worden ist.

Herrmann Lischke.

Posen, den 6. Januar 1867.

Am 4. d. Mts. ist mein ältester Sohn **Carl** in Königsberg i. Pr. im Alter von 26 Jahren am Typhus verstorben. Dies zeigt allen Freunden und Bekannten tief betrübt an.

Posen, den 7. Januar 1867.

F. Franke, Appell. Gerichtsbote.

☐ M. 9. I. A. 7. M. C. u. B. ☐

Männer-Turn-Verein.

Dienstag den 8. Januar 1867 Abends 8 Uhr im Lambertschen Saale (Odeum) **Hauptversammlung** für den Monat Januar.
Tagesordnung: 1) Verwaltungs-Uebersicht. 2) Wahl des Vorstandes und Ausschusses.

Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Montag. Kein Theater.
Dienstag. Drittes Gastspiel des kaiserl. französischen Kammersängers Herrn **Roger: Die weiße Dame.** Große Oper in 3 Akten von Boildieu. Georg Brown Herr **Roger.**

Lamberts Salon.

Mittwoch den 9. Januar 1867

I. Sinfonie-Concert

von der Kapelle des 37. Regiments.
Anfang 7½ Uhr. Kassenpreis à Person 5 Sgr. Billets à 5 Sgr., sowie Familienbillets, 5 Stück für 15 Sgr., sind in den Musikalienhandlungen der Herren ***Bote & Bock, Schlesinger & Spiro*** und bei Kaufmann Hrn. ***Güttler***, Breslauerstraße 20., zu haben. ***Wagener***, Kapellmeister.

Bohne's Restaurant,
Schloßstraße Nr. 5.
Heute und folgende Abende **Concert** der ***Moser***'schen Gesellschaft aus **Breslau.**

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Stettin, den 7. Januar 1867. (Marcuse & Maas.)

		Not. v. 5.			Not. v. 5
Weizen, ruhiger.			**Rüböl**, höher.		
Januar	89	88½	Januar	11⅚	11⅚
Frühjahr	90	90	April-Mai	12¼	12⅙
Mai-Juni	90½	90¼	**Spiritus**, fester.		
Roggen, matter.			Januar	16½	16⅛
Januar	55½	55¾	Frühjahr	17 1/12	16⅚
Frühjahr	56½	56¾	Mai-Juni	17⅓	17
Mai-Juni	57	57			

Posener Marktbericht vom 7. Januar 1867.

	von Thl.	von Sgr	von Pf	bis Thl.	bis Sgr	bis Pf
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	3	5	—	3	7	6
Mittel-Weizen	2	27	6	3	2	6
Ordinärer Weizen	2	20	—	2	22	6
Roggen, schwere Sorte	2	5	—	2	7	6
Roggen, leichtere Sorte	2	2	6	2	3	9
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	2	—	1	3	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	5	—	2	15	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus pr. 100 Quart à 80% Tralles,
am 5. Januar 1867 . 15 Thl. 10 Sgr — Pf bis 15 Thl. 13 Sgr 9 Pf
„ 7. „ „ . 15 „ 20 „ — „ „ 15 „ 26 „ 3 „

Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Börse zu Posen

am 7. Januar 1867.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 88½ Br., do. Rentenbriefe 89¼ Br., do. 5% Kreis-Obligationen 98 Br., do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen 98 Br., do. 4½ % Kreis-Obligationen 89½ Br., polnische Banknoten 81½ Gd.

Roggen [p. 25 Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Jan. 53⅛, Jan.-Febr. 53, Febr.-März 53, März-April 53, Frühjahr 53⅛, April-Mai 53¼.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gekündigt 30,000 Quart, Jan. 15 11/12, Febr. 16, März 16⅛, April 16⅓, Mai 16 7/12, Juni 16⅚.

Produkten-Börse.

Berlin, 5. Jan. Wind: NNW. Barometer: 28⁵. Thermometer: Früh 6° —. Witterung: Frost.

Roggen ist heute abermals sehr wesentlich gestiegen. Nach ziemlich ausgreifenden Umsätzen schließt der Markt ruhiger. Loko kleiner Handel Mangels Offerten.

Rüböl ist zwar fester gehalten worden, allein es kam nur zu ganz vereinzelten Abschlüssen.

Weizen: Termine ferner steigend.
Hafer: Termine rapide steigend.

Spiritus lebhaft zu steigenden Preisen umgesetzt, schließt fest. Gekündigt 20,000 Quart. Kündigungspreis 16⅚ Rt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 68—87 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. Jan. 82 Rt. Br., Frühjahr 84¾ a 86 a 85¾ bz., Mai-Juni 85½ a 86¼ bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 56¾ a 58 Rt. nach Qualität bz., Jan. 57½ a 58 Rt. bz. u. Gd., ¼ Br., Jan.-Febr. 57½ a 58 a 57¾ bz., Frühjahr 57 a ¾ a ½ bz. u. Gd., ¾ Br., Mai-Juni 57 a 58 a 57⅞ bz., Juni-Juli 57½ a 58¼ bz., Juli-August 58 a ½ bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 45—52 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 26—29 Rt. nach Qualität, Jan. 27¾ Rt. bz. u. Gd., Jan.-Febr. do., Frühjahr 29 bz., Mai-Juni 29¼ a ½ bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 51—65 Rt. nach Qualität, Futterwaare do.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 12½ Rt. bz., Jan. 12 bz., Jan.-Febr. 12 Br., Febr.-März do., März-April do., April-Mai 12⅛ Br., Mai-Juni 12½ bz.

Leinöl loko 13½ Rt. Br.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß 16⅞ a 17 Rt. bz., Jan. 16⅞ a 17 Rt. bz. u. Br., 16 11/12 Gd., Jan.-Febr. do., Febr.-März 17¼ Br., 1/12 Gd., April-Mai 17½ a ⅜ a ½ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 17½ a ¾ bz. u. Br., ⅝ Gd., Juni-Juli 17⅞ a 18 bz., Juli-Aug. 18½ Br., ¼ Gd.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5 7/12—¼ Rt., Nr. 0. u. 1. 5⅓—5 Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4⅓—4¼ Rt., Nr. 0. u. 1. 4¼—3 11/12 Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. Zu den notirten Preisen war Mehl namentlich auf Lieferung etwas leichter verkäuflich. (B. H. Z.)

Stettin, 5. Jan. (Amtlicher Bericht.) Morgens — 8° R. Mittags — 3° R., klare Luft. Wind: W. Barometer: 28. 2.

Weizen steigend bezahlt, loko p. 85pfd. gelber 79—88 Rt., feiner 89 bz., 83/85pfd. gelber pr. Frühjahr 90 bz. u. Br., gestern Nachmittag 88—89 bz., Mai-Juni 90 bz. u. Br.

Roggen anfangs steigend, Schluß etwas niedriger, p. 2000 Pfd. loko 55½—57 Rt. bz., Jan. 56 Br., Frühjahr 55½—57, 56½ bz. u. Gd., Mai-Juni 56—57¼ bz., 57 Br. u. Gd., Juni-Juli 56¾—57½ bz., 57¼ Br.

Gerste loko p. 70pfd. 47—50 Rt., p. 69/70pfd. pr. Frühjahr schles. 48¾ Gd.

Hafer loko p. 50pfd. 29—30 Rt. bz., p. 47/50pfd. 31—31½ bz., 31½ Gd., 32 Br.

Erbsen loko Futter- 54—56 Rt. bz., Koch- 57—58½ Rt. bz., pr. Frühjahr Futter- 58 bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
80—89	55—58	45—49	28—30	54—60 Rt.

Heu 15—25 Sgr., Stroh 6—8 Rt.
Kartoffeln 16—22 Sgr.

Rüböl behauptet, loko 11¾ Rt. bz., 12 Br., pr. Jan. 11¾ Rt. Br., ⅝ bz. u. Gd., April-Mai 12 1/12, ⅙ bz., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 12½ Br.

Spiritus höher bezahlt, loko ohne Faß 16 Rt. bz., Jan.-Febr. 16, 16⅛ Rt. bz., Frühjahr 16¾, ⅞ bz., Mai-Juni 17 bz.

Angemeldet 200 Wispel Roggen, 400 Ctr. Rüböl.

Leinsamen, Pernauer 13 5/12 Rt. bz., Rigaer 11 Rt. bz.

Cocusnußöl 1ma. Ceylon 18½ Rt. offerirt.

Baumöl, italienisches 19½ Rt. tr. bz

Pottasche, 1ma. Casan 7⅔ Rt. bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 5. Jan. [Tagesbericht.] Wind: Nordwest. Wetter: Schön. Thermometer: Früh 2° Kälte. Barometer: 27" 9'''. — Die mittelmäßig guten Angebote von Getreide fanden am heutigen Markte lebhafte Nachfrage und wurden dementsprechend für Weizen und Roggen höhere Forderungen bewilligt.

Weizen wurde ferner gut gefragt und besonders in feiner gelber Waare höher bezahlt, wir notiren p. 84 Pfd. weißer 85—99 Sgr., gelber 85—90—96 Sgr., feinster über Notiz.

Roggen zeigte sich vermehrt beachtet und im Preise steigend, wir notiren p. 84 Pfd. 66—68 Sgr., feinster 69 Sgr. bezahlt.

Gerste blieb nur vereinzelt beachtet, wir notiren p. 74 Pfd. 49—52—54 Sgr., helle Qualitäten werden mit 58—60 Sgr. bezahlt.

Hafer fand wie bisher wenig Beachtung, wir notiren p. 50 Pfd. 30—32 Sgr., feinste vereinzelt 33 Sgr. bezahlt.

Hülsenfrüchte: Kocherbsen wurden wenig beachtet, 65—72 Sgr., Futtererbsen a 50—60 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken wenig beachtet, p. 90 Pfd. 53—60 Sgr., feinste über Notiz zu bedingen.

Bohnen p. 90 Pfd. 70—95 Sgr., feinste über Notiz.

Lupinen vernachlässigt, p. 90 Pfd. gelbe 43—47 Sgr.

Buchweizen p. 70 Pfd. 40—45 Sgr. nominell.

Oelsaaten zeigten sich schwach beachtet, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto Winterrübsen 178—192 Sgr., Winterraps schles. 198—210 Sgr., galiz. 178—198 Sgr., Sommerrübsen 152—172 Sgr., Leindotter 150—165 Sgr. Schlaglein blieb schwach beachtet, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto 5⅚—6—6½ Rt., feinster über Notiz bezahlt.

Hanfsamen offerirt p. 60 Pfd. a 44—46 Sgr.

Rapskuchen mehr angeboten a 50—52 Sgr. p. Ctr.

Kleesaat behielt feste Haltung, da sich die Angebote in den zeither beschränkten Angeboten erhielten, wir notiren roth, alte Waare, 12½—14—16¾ Rt., neue Waare 16½—18½ Rt., feinste über Notiz, weiß 18—26½ Rt., für feinste Qualitäten ist darüber zu bedingen.

Thymothee galt bei schwachem Umsatz a 10½—11¾ Rt. p. Ctr.

Kartoffeln beachtet, a 28—40 Sgr. p. Sack a 150 Pfd.

Breslau, 5. Jan. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe, fest, ordin. 12—13, mittel 13½—14½, fein 16—17½, hochf. 18¼—18¾. Kleesaat weiße, unverändert, ordin. 17—20, mittel 20½—22½, fein 25—27, hochf. 27½—28.

Roggen (p. 2000 Pfd.) steigend, pr. Jan. 54½—55 bz., Jan.-Febr. 54½ bz. u. Br., Febr.-März 54 Br., April-Mai 52—53 bz., Mai-Juni 52½ bis 53 bz.

Weizen pr. Januar 79 Br.

Gerste pr. Januar 48½ Br.

Hafer pr. Januar 43 Br.

Raps pr. Januar 94 Br.

Rüböl geschäftslos, loko 11½ Br., pr. Jan. 11½ Gd., Jan.-Febr. 11⅓ Br., ¼ Gd., Febr.-März 11½ Br., April-Mai 11½ Br., Mai-Juni 11 7/12 Br.

Spiritus bei fester Stimmung geschäftslos, gek. 10,000 Quart, loko 16 5/12 Br., 16¼ Gd., pr. Jan. 16½ Br., 16¼ Gd., Jan.-Febr. 16½ Br., ¼ Gd., April-Mai 16⅔ Gd. u. Br., Mai-Juni 17 Gd.

Zink ruhig, Preise unverändert. Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.
(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)
Breslau, den 5. Januar 1867.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weizen, weißer	96—99	92	85—89 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	94—96	92	85—89 „	
Roggen	69 —	68	66—67 „	
Gerste	58—59	55	50—53 „	
Hafer	33—34	32	30—31 „	
Erbsen	66—70	63	51—53 „	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	202	192	178 Sgr.	p. 150 Pfd. Brutto.
Rübsen, Winterfrucht	186	176	166 „	
do. Sommerfrucht	166	150	140 „	
Dotter	160	154	144 „	

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 5. Jan. Weizen 80—82 Rt., Roggen 59—61 Rt., Gerste 49—56 Rt., Hafer 29—29½ Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare höher gehalten, Termine geschäftslos. Loko ohne Faß 17½ Rt., Jan. und Jan.-Febr. 16¾ Rt., Febr.-März 16⅞ Rt., März-April 17 Rt., April-Mai 17¼ Rt., Mai-Juni 17 7/12 Rt., Juni-Juli 17¾ Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1½ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus still. Loko und Januar 16 Rt., Januar-Mai 16½ Rt. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 5. Jan. Wind: SW. Witterung: Klar. Morgens 3° Kälte. Mittags 4° Kälte.

Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 66—71 Thlr., 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 23 Lth. Zollgewicht) 73—76 Thlr.

Roggen 122—125pfd. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgewicht) 47—48 Thlr.

Große Gerste 41—43 Thlr., feinste Qualität 1—2 Thlr. über Notiz.

Futtererbsen p. Wspl. 42—47 Thlr. Kocherbsen 48—54 Thlr.

Hafer p. Schffl. 25—30 Sgr.

Spiritus 16⅛ Thlr. p. 8000 % Tr. (Bromb. Ztg.)

Wolle.

Berlin, 4. Januar. In der sonst gewöhnlich geschäftsstillen Neujahrswoche hat doch ein Umsatz von circa 1200 Ctr. stattgefunden. Davon wurden für sächsische Kämmer circa 500 Ctr. Russen zu ca. 60 Thlr. und von der hiesigen königl. Spinnerei 200 Ctr. gewaschene Russen Mitte der 80er genommen. Der Rest von ca. 500 Ctr. gute Mittelwollen ging in die Hände von inländischen und östreichischen Fabrikanten über; Letztere sind eine seltene Erscheinung auf unserem Platze und bestätigt dieselbe wohl, daß in ihrem Lande die Preise für gewisse Gattungen höher sind als bei uns. (B. H. Z.)

Breslau, 4. Januar. Seit unserem letzten Berichte war es im hiesigen Geschäfte ziemlich stille und erhoben sich die Gesammtverkäufe nur auf ca. 600 Ctr., welche für augenblicklichen Bedarf, theils für schlesische und sächsische Fabriken, theils für östreichische Rechnung gekauft worden sind. Das erwähnte Quantum bestand überwiegend aus Odessaer Kunstwäschen von 85—88 Thlr., so wie ungarischen Einschuren von 58—65 Thlr., während im Uebrigen noch mittelfeine schlesische Tuchwollen in den Preisen von 77—82 Thlr. und einige hochfeine polnische Schäfereien von 90—101 Thlr. umgesetzt worden sind. Von Zackelwolle sind ca. 100 Ctr. Anfangs der Dreißiger Thaler von einem rheinischen Hause genommen worden. Die Preise blieben fest behauptet. (B. H. Z.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 5. Jan., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Weizen loko ruhiger, ab Auswärts höher. Pr. Jan.-Febr. 5400 Pfd. netto 156 Bankothaler Br., 155½ Gd., pr. Frühjahr 156 Br., 155 Gd. Roggen steigend, loko fest, ab Danzig und Königsberg pr. April-Mai 83—84 bezahlt, geboten, 84—85 gefordert, auf Termine animirt. Pr. Jan.-Febr. 5000 Pfd. Brutto 94 Br., 92 Gd., pr. Frühjahr 97 Br., 96 Gd. Oel loko 25½, pr. Mai 26½, pr. Oktober 27. Kaffee lebhaft. 2300 Sack diverse, Santos, Rio, 1800 Sack Domingo verkauft. — Frost.

Amsterdam, 5. Jan. Getreidemarkt (Schlußbericht). Roggen fest, pr. März 217, pr. Oktober 206.

Liverpool, (via Haag), 5. Jan., Mittags. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Markt ruhig.

Middling Amerikanische 15¼, middling Orleans 15½, fair Dhollerah 12¼, good middling fair Dhollerah 12, middling Dhollerah 11½, Bengal 9, good fair Bengal 9½, Domra 12½, Pernam 16.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
5. Jan.	Nachm. 2	28" 1''' 41	— 3°9	NNW 1	ganz heiter.
5. „	Abnds. 10	28" 2''' 99	— 6°5	NW 0-1	ganz heiter.
6. „	Morg. 6	28" 3''' 88	— 9°3	NW 0-1	heiter. Ci-st.
6. „	Nachm. 2	28" 3''' 42	— 5°9	O 0-1	heiter. Ci-st.
6. „	Abnds. 10	28" 1''' 85	— 7°6	SO 2	ganz heiter.
7. „	Morg. 6	28" 0''' 40	— 8°4	SO 3	trübe. St.

Berlin, 4. Jan. Zunehmende Kälte im nördlichen Europa, Barometer steigt.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 5. Januar 1867 Vormittags 8 Uhr 3 Fuß 11 Zoll.
„ „ 6. „ „ „ „ „ 3 „ 11 „

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 5. Januar 1867.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	98½ bz
Staats-Anl. 1859	5	103½ bz
do. 54, 55, 57	4½	98¼ bz
do. 56	4½	98¼ bz
do. 1859, 1864	4½	98¼ bz
do. 50, 52 conv.	4	89½ bz
do. 1853	4	89½ bz
do. 1862	4	89½ bz
Präm.St.Anl.1855	3½	121⅞ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84¾ bz
Kur-uNeum.Schldv	3½	82 B
Berl. Stadt-Obl.	5	104 bz
do. do.	4½	98¼ G
do. do.	3½	82 bz
Berl.Börsenh.-Obl.	5	101 bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neu- Märkische	3½	79 bz
	4	88⅞ bz
Ostpreußische	3½	79 G
do.	4	85⅞G,4½%93½ G
Pommersche	3½	79¼ bz
do. neue	4	89 bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	88¼ bz
Schlesische	3½	88 G
do. Litt. A.	3½	— —
Westpreußische	3½	76½ bz
do.	4	85¼ bz
do. neue	4	84¾ bz
do. do.	4½	93½ bz
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk.	4	90⅞ B
Pommersche	4	90¼ G
Posensche	4	89 bz
Preußische	4	90 bz
Rhein.-Westf.	4	94 G
Sächsische	4	91 bz
Schlesische	4	92 G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	44¾ B
do. National-Anl.	5	52¼ bz u G
do.250fl.Präm.Ob.	4	56¾ B
do.100fl.Kred.Loose	—	64¼ G
do.5prz.Loose(1860)	5	63¾ bz
do.Pr.-Sch.v.1864	—	38 bz
do. Slb.-Anl. 1864	5	58 bz
Italienische Anleihe	5	53¾ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	61¾ G
6. do.	5	81⅞ bz
Englische Anl.	5	84¼ bz
N.Russ.Egl.Anl	3	51¾ bz
do. v. J. 1862	5	84¾ bz
do. 1864	5	86¾ G
do. engl.	5	86¾ G
doPr.-Anl.1864	5	93 B
Polnische: Poln.Schatz-O.	4	61⅞ bz u G
do. kl.	4	— —
Cert. A. 300 Fl.	5	92 bz
Pfdbr. n. i. SR.	4	61 bz
Part. O. 500 Fl.	4	91¾ bz
Amerik. Anleihe	6	77½-¼-⅜ bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	— —
NeueBad.35fl.Loose	—	29¼ B
DessauerPräm.Anl.	3½	97 etw bz
Lübecker Präm. Anl.	3½	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	152 G
Berl. Handels-Ges.	4	105 etw bz
Braunschwg. Bank-	4	88¼ G
Bremer do.	4	114 G
CoburgerKredit-do.	4	83 B
Danzig. Priv.-Bk.	4	111½ bz
Darmstädter Kred.	4	80¾ G
do. Zettel-Bank	4	98 B
Dessauer Kredit-B.	0	2¼ G
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	99¼ bz u G
Genfer Kreditbank	4	25 bz
Geraer Bank	4	103 G
Gothaer Privat do.	4	96 B
Hannoversche do.	4	84½ Mhr bz
Königsb. Privatbk.	4	112 G
Leipziger Kreditbk.	4	78⅜ etw bz u G
Luxemburger Bank	4	76 G
Magdeb. Privatbk.	4	92½ G
Meininger Kreditbk.	4	94 bz
Moldau. Land. Bk.	4	21 etw bz
Norddeutsche do.	4	120 bz
Oestr. Kredit- do.	5	59½ bz
Pomm. Ritter- do.	4	89¼ G
Posener Prov. Bank	4	98⅜ etw bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	146 bz
Schles. Bankverein	4	112½ B
Thüring. Bank	4	67½ B
Vereinsbnk. Hamb.	4	108⅜ bz
Weimar. Bank.	4	92¾ etw bz
Prß. Hypoth.-Vers.	4	107¾ etw bz
do. do. Certific.	4½	101¼ bz
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	85 G
do. II. Em.	4	83¾ G
do. III. Em.	4½	92 bz
Aachen-Mastricht	4½	56½ bz
do. II. Em.	5	56½ bz
Bergisch-Märkische	4½	97 G
do. II. Ser. (conv.)	4½	97 bz
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	77½ bz
do. Lit. B.	3½	77½ bz
do. IV. Ser.	4½	93½ G
do. V. Ser.	4½	92¾ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	83½ B
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	83½ G
do. II. Ser.	4½	93 bz
Berlin-Anhalt	4	91¼ G
do.	4½	96¾ bz
do. Litt. B.	4	95 bz
Berlin-Hamburg	4	— —
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	88 G
do. Litt. B.	4	88 bz
do. Litt C.	4	88 bz
Berlin-Stettin	4½	96 G
do. II. Em.	4	84½ bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	84⅜ G
do. IV. S. v. St. gar.	4½	95¾ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	97 G
do. II. Em.	5	101 G
do.	4	85½ B
do. III. Em.	4	84 bz
do.	4½	96½ bz
do. IV. Em.	4	84½ bz
do. V. Em.	4	83¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	82 G
do. III. Em.	4½	— — IV 85 bz
do. 1865	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	96 G
Magdeb. Wittenb.	3	68½ bz
Mosco-Rjäsan S. g.	5	84½ bz
Niederschles. Märk.	4	90 bz
do. II. c.	4	85 bz
do. conv.	4	90 G
do. conv. III. Ser.	4	87½ G
do. IV. Ser.	4½	98¼ bz
Niederschl. Zweigb.	5	99¾ bz
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79 B
do. Litt. C.	4	88½ G
do. Litt. D.	4	88½ G
do. Litt. E.	3½	78⅜ G
do. Litt. F.	4½	— —
Oestr. Französ. St.	3	234 bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	221 bz u B
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	79¼ G
do. Prior. Obl.	4½	93 G
do. 1862	4½	93 G
do. v. Staat garant	4½	95½ G
Rhein-Nahe v. St g.	4½	94½ G
do. II. Em.	4½	94½ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	83½ bz
do. III. Ser.	4½	— —
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	91½ B
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	91½ B
do. IV. Ser.	4½	97½ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	34 G
Altona-Kieler	4	134¾ bz
Amsterd. Rotterd.	4	102¾ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	152 bz
Berlin-Anhalt	4	217½ G
Berlin-Hamburg	4	157¼ bz
Berl. Potsd. Magd.	4	212 bz
Berlin-Stettin	4	134½ bz
Berlin-Görlitz	4	69½ bz
do. Stamm-Prior.	5	99¾ bz
Böhm. Westbahn	5	59½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	140¾ bz
Brieg-Neiße	4	102⅛ bz
Cöln-Minden	4	144 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	54 bz
do. Stamm-Pr.	4½	76¼ bz
do. do.	5	83½ B
Gal. C.-Ludwg.	5	84½ bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	145¾ bz
Magdeb. Halberst.	4	195 B
Magdeb. Leipzig	4	260 B, B 88½ b.
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	128⅞ bz
Mecklenburger	4	78⅜ bz
Münster-Hammer	4	91 G
Niederschles. Märk.	4	91 bz
Niederschl. Zweigb.	4	84 bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	80¾ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	174½ bz
do. Lt. B.	5	154½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	105½-¼ bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	103¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	5	74½ B
Rheinische	4	115⅞ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	32¼ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	78¼ bz
Stargard-Posen	4½	94½ bz
Thüringer	4	132½ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 7⅜ G
Louisd'or	—	111 bz
Sovereigns	—	6. 22½ G
Napoleonsd'or	—	5. 11¼ G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	462 G
Dollars	—	1 11½ G
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 Th. 28 Sgr B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅞ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	77⅞ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	81¾ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	151 etw bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	107 bz
Hörder Hüttenv. A.	5	111½ G
Minerva, Brgw. A.	5	37 bz
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia in Köln	4	385 B

Wechsel-Kurse vom 5. Januar.

Amstrd. 250fl. 10 T.	4½	143½ bz
do. 2 M.	4½	142½ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	151¾ bz
do. do. 2 M.	4	151 bz
London 1 Lstr. 3 M.	3½	6 21¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	80¼ bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	77½ bz
do. do. 2 M.	5	76⅜ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 20 bz
Frankf. 100fl. 2 M.	3½	56 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99¾ G
do. do. 2 M.	5	99½ G
Petersb. 100R. 3 W.	7	90 bz
do. do. 3 M.	7	87¾ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4	110½ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	80¾ bz

Die Börse war auch heute recht fest gestimmt, das Geschäft aber weniger lebhaft; sehr stark und steigend wurde Bairische Prämien-Anleihe gehandelt; auch schwere Bahnen, besonders Anhalter, Potsdamer, Stettiner, Bergisch-Märkische waren angenehm; ferner Nordbahn, dann Italiener und Amerikaner in gutem Verkehr, Spekulationspapiere aber im Ganzen nicht sehr animirt. Oestreichische Papiere fest, preußische Fonds behauptet bei ziemlicher Regsamkeit, 5% Anleihe und Staatsschuldscheine ⅛ höher, Prämien-Anleihe begehrt. Wechsel fest bei mäßigem Verkehr.

Nordbahn Friedrich Wilhelm 80¾ a 81 gem. Oestr.-franz. Staatsbahn 105½ a ¼ gem. Amerikaner 77½ a ¼ a ⅜ gem. Bairische Prämien-Anleihe 97½ a 98½ gem.

Breslau, 5. Januar. Die heutige Börse war unbelebt, Kurse meist etwas niedriger und nur Minerva-Bergwerks-Aktien bei starkem Umsatz ca. 1 pCt. höher als gestern.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bankaktien —. Oestr. Loose 1860 63½ G. do. 1864 38½ B. do. neue Silber-Anleihe —. Amerikaner 77⅞-⅝ bz. Schles. Bankverein 112 G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 141½ B. do. Prior.-Oblig. 88¼ B. do. do. Lit. D. 93¾ B., 93¼ G. do. do. Lit. E. 93¾ B., 93¼ G. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. Neisse-Brieger —. Oberschl. Lit. A. & C. 175½-74½ bz u B. do. Lit. B. —. do. Prior.-Oblig. 88¾ B., 88¼ G. do. do. 93⅜ G. do. do. Lit. E. 79½ B., 78⅜ G. do. Lit. G. 93¾ B., 93¼ G. Oppeln-Tarnowitz 74½ B. Kosel-Oderberg 54 bz. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 6. Januar. [Effekten-Societät.] Ziemlich fest. Londoner Wechsel 118⅝, Wiener Wechsel 89⅞, Amerikaner 77½, Oestr. Bankantheile 648, Oestr. Kreditaktien 139½, 1864er Loose 67, Kurhessische Loose 53, 5% Oestr. Anl. von 1859 58½, Oestr. National-Anl. 50¾, 5% Metalliques 43, 4½% Metalliques 37½, Baier. Prämien-Anl. 98½.

Wien, 5. Januar. [Abendbörse.] Wenig Geschäft bei fester Haltung. Kreditaktien 155, 70. Nordbahn 156, 00, 1860er Loose 83, 45, 1864er Loose 74, 45, Staatsbahn 206, 40, Czernowitzer 182, 00.

Wien, 6. Januar. [Privatverkehr] unbelebt, aber fest. Kreditaktien 156, 30. Nordbahn 156, 50. 1860er Loose 83, 75. 1864er Loose 74, 60. Staatsbahn 206, 80. Galizier 219, 50. Lombarden 203, 00, Napoleonsd'or 10, 50.

London, 6. Januar, Vormittags. Aus Newyork vom 5. d. Abends wird gemeldet:
Wechselkurs auf London in Gold 109½, Goldagio 34¾, Bonds 107½, Illinois 122, Eriebahn 67½, Baumwolle 35½.

Amsterdam, 5. Januar, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten. Stille und wenig verändert.
5% Metalliques Lit. B. 65½. 5% Metalliques 43⅛. 2½% Metalliques 21¾. Oestr. National-Anleihe 48½. Oestr. 1860er Loose —. Oestr. 1864er Loose 66½. Silberanleihe 54⅜. 5% östr. steuerfr. Anl. 40⅜. Russisch-engl. Anl. von 1862 83½. Russisch-engl. Anl. von 1866 83⅜. 5% Russen V. Stieglitz —. 5% Russen VI. Stieglitz 76½. 5% Russen de 1864 87½. Russ. Prämien-Anl. von 1864 —. Russ. Prämien-Anl. von 1866 171½. Russische Eisenbahn 189½. 6% Verein. St. pro 1882 76⅜.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.